

**Einzelpreis 300 Mark.**

Bezugspreis monatlich:  
Zu der Geschäftsstelle . . 5.400.— M.  
Durch Zeitungsboten . . 6.000.— „  
„ die Post . . 6.000.— „  
Ausland . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer Straße 86.**  
Telephon Nr. 6—86.  
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Einschickung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

**Lodzer**

# Freie Presse

**Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.**

**Porto pausiert.**

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

**Anzeigenpreise:**

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 M.  
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 „  
Eingefandte im lokalen Teile 2.500 „  
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.  
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen wer-  
den mit 25% Zuschlag berechnet.  
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperung hat der Bezieher keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Nr. 7**

**Dienstag, den 9. Januar 1923**

**6. Jahrgang.**

## Ausdehnung des türkischen Aufstandes

**Die Engländer räumen Bagdad.**

Paris, 8. Januar. (Pat.) Englische Blätter berich-  
ten aus Konstantinopel, daß die dortige Presse Nachrichten  
vom Aufstande der Kurden, Türken und Araber im Bezirk  
von Mossul veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß sich  
der Aufstand auch auf die benachbarten Gebiete aus-  
dehnt. „Chicago Tribune“ berichtet, daß die Araber  
englische Truppenabteilungen vertrieben und das Vilayet  
Mossul besetzt haben. Die englischen Truppen  
haben Bagdad geräumt.

### Vormarsch der Griechen in West- Thrazien.

London, 8. Januar. (Pat.) „Daily Express“ be-  
richtet aus Konstantinopel, daß die 11. orthodoxe Division

Karagatsch an der Maritsa, im neutralen Streifen,  
besetzt hat. Der Kommandant von Karagatsch, ein fran-  
zösischer Oberst, hat dagegen beim griechischen General  
Protest erhoben. Der Protest wurde griechischerseits zu  
Protokoll genommen, die Zurückziehung der Truppen jedoch  
abgelehnt.

Paris, 8. Januar. (Pat.) Wie aus Athen gemeldet  
wird, wandten sich die bevollmächtigten Minister Frank-  
reichs, Englands und Italiens in Athen vertraulich an die  
griechische Regierung mit der Aufforderung, jedes militä-  
rische Vorgehen gegen die Türkei zu unterlassen. Die griechi-  
sche Regierung gab in ihrer Antwort die Erklärung ihrer  
friedlichen Absichten kund und bemerkte, daß die gegen-  
wärtig in West-Thrazien durchgeführte Reorganisation der  
Armee ausschließlich aus Rücksicht auf die Sicherheit des  
Landes angeordnet worden sei.

Konferenz nicht teilnehmen. Die Beratungen werden vor-  
ausichtlich zwei Tage dauern.

### Eine litauische Volkszählung.

Wie die Rowner Blätter melden, ist das litauische  
statistische Zentralbüro zur Zeit damit beschäftigt, die erste  
litauische Volkszählung vorzubereiten. Ueber  
den Termin der Zählung ist noch nichts bekannt.

### Die Bevölkerung Memels für den Freistaat.

Danzig, 8. Januar. (Pat.) Im Sonnabend fand  
in Memel eine Versammlung von Vertretern der Bevöl-  
kerung statt auf der beschlossen wurde, die Bildung eines  
Freistaats Memel zu fordern. In der Resolution  
wurde festgestellt, daß ein Anschluß Memels an Litauen  
einen kulturellen Rückschritt bedeuten und unter der Bevöl-  
kerung Anstand hervorrufen würde.

### Die obersten Organe des Sowjet- bundesstaates.

Zu Vorsitzenden des neuen Bundes, Zentralregulativ  
komitees sind in der Schlussfassung des konstituierenden  
Bundeskongresses gewählt worden: Kollin (Sowjet-  
russland), Belowski (Sowjet-ukraine), Narimanow  
(Transkaukasische Sowjetföderation) und Tschernjakow  
(Sowjetrussland).

Der konstituierende Bundeskongress hat die Schaf-  
fung folgender oberster Bundesorgane beschlossen: eines  
Bundeskongresses, eines Bundes, Zentralregulativkomitees  
und eines Bundesrates der Volkskommissare. Die  
Kompetenzen der neuen Bundesregierung erstrecken sich auf  
folgende Gebiete: Vertretung in internationalen Angelegen-  
heiten, Fragen der Grenzänderung des Bundesstaates, Auf-  
nahme neuer Mitglieder in den Bundesstaat, Kriegs- und  
Friedensfragen, Ratifizierung internationaler Verträge,  
Grundlagen des Außenhandels, Schaffung eines einheit-  
lichen Geld und Kreditinstituts sowie einer einheitlichen  
Gerichtsordnung, Vereinfachung des Post-, Telegraphen-  
und Transportwesens usw.

### Neuerlicher Protest der Sowjets in der Meerengenfrage.

Lausanne, 8. Januar. (Pat.) Tschitscherin  
richtete an die Konferenz eine Verbalnote, in der er  
gegen die Ausschließung der Sowjetdele-  
gation von den Arbeiten der Abfassung der Abkommen  
in der Meerengenfrage Protest erhob und die Zulaf-  
sung aller in der Kommission für die Meerengenfrage  
vertretenen Staaten zu den oben erwähnten Arbeiten  
forderte.

Lausanne, 8. Januar. (Pat.) Die Sowjet-  
delegation unterbreitete dem Vorsitzenden der Kon-  
ferenz eine Note, in der sie erklärte, daß seit dem 20. De-  
zember vorigen Jahres keinerlei Entscheidung in der  
Meerengenfrage getroffen, noch irgendeine  
Rundmachung in dieser Angelegenheit erfolgt sei.

## Brauchen wir ein Konkordat?

Vor kurzem erschien in der Tagespresse eine amtliche  
Bekanntmachung, derzufolge der Entwurf eines Kon-  
kordats mit Rom vorbereitet wird. Dieser ist —  
so schreibt die Lodzer Wochenchrift „Nowe Drogi“ — aus  
der Bekanntmachung nicht zu ersehen, welcher Art dieses  
Konkordat sein wird. Da aber hierzulande genug Persön-  
lichkeiten vorhanden sind, die das Glück Polens in der  
Unterordnung der polnischen Interessen unter die Interessen  
Roms sehen, so ist zu befürchten, daß der Vertrag für un-  
seren Staat wenig günstig sein dürfte.

Es ist verwunderlich, daß in unserem Staate, der  
eine demokratische Republik ist, eine wesentliche Anzahl  
von wichtigen Fragen von einem Häuflein Menschen ent-  
schieden wird, ohne jegliche Befragung der Masse, was die Ge-  
samtheit dazu sagen wird. Unsere Demokratie steht in An-  
sehung der Unbildung der Massen ziemlich hilflos da.  
Es handelt sich um ein Konkordat, welches mit Rücksicht  
auf seinen Inhalt für Polen sehr bedeutungsvoll sein wird.  
Dem Vertrage tritt bei einerseits der römische Papst, an-  
dererseits das polnische Volk. Inwiefern die Ausföhrung  
ungleich ist, läßt sich schon daraus folgern, daß auf  
jede Hundert Polen 99 solche entfallen, die überhaupt nicht  
wissen, was das Wort „Konkordat“ bedeutet, warum es  
eigentlich geht beim Abschluß eines solchen Konkordats,  
und wie man auf der Hut sein muß, damit die fremde  
Macht nicht Einfluß gewinnt auf Angelegenheiten, die  
ausschließlich die Gesellschaft und die Staatsverhältnisse an-  
gehen. Auf der Gegenseite stellt sich die Sachlage  
anders dar. Dort weiß jeder, daß es um die Erbe-  
rung geht, was erobert werden muß, damit der Papst  
auf gewisse Gebiete des staatlichen Lebens Einfluß ge-  
winnen kann.

Unsere Tageszeitungen müssen in dieser Frage das  
weitgehendste Interesse beweisen und die Allgemeinheit da-  
von unterrichten, was ein Konkordat eigentlich bedeutet, und  
darüber belehren, wie man sich den zum Teil sehr übertrie-  
benen Gelüsten der römischen Kurie gegenüber verhält.

Es gab einst Zeiten, wo der Papst tatsächlich die Welt  
regierte. Er tat dies, indem er mächtige Herrscher ent-  
thronte, ganze Länder in Ruin stürzte und dadurch  
die mittelalterlichen Massen zum Gehorsam zwang. Aber  
schon die weltlichen Regierungen zur Einsicht gekommen,  
daß es zwei Regierungen nicht miteinander geben kann, die  
sich ihrem Willen nach widersprechen. Des Papsttums ver-  
wirklichte seine Träume von der Weltbeherrschung schonungs-  
los und die Könige sahen ein, daß für sie unter solchen  
Bedingungen kein Platz mehr da sein könne. Es sei ver-  
merkt, daß es zu den damaligen Zeiten keine Abtrünni-  
keiten gab, daß alle dem Papst gegenüber sehr pflichtig  
waren. Die Monarchen, selbst strenge Christen, sahen ihre  
Mission darin, worin der Papst seine eigene gegenwärtig  
erhielt. Daher hatten die Herrscher nicht nur das Recht,  
sondern sahen es als ihre Pflicht an, über die Kirche und  
ihre Behörden zu wachen. Als Vorkämpfer des Willens des  
Papstes ernannten sie Bischöfe und verteilten Kirchenämter  
unter die kirchlichen Würdenträger. Es gab einen Zeit-  
punkt, da beanspruchte der Papst dieses Recht ausschließlich  
für sich, indem er den Königen das Recht der Ernennung  
von Bischöfen und anderen Würdenträgern absprach.

Auf der Grundlage dieser und anderer Konflikte  
zwischen den Ansprüchen Roms und den Rechten der welt-  
lichen Regierungen gab es lange Kämpfe, aus denen das  
Papsttum immer siegreich hervorging, aber es verlor all-  
mählich wieder Macht und Einfluß. Als Ergebnis dieser  
Kämpfe wurde das erste sogenannte Wormser Kon-  
kordat von 1122 abgeschlossen. Das Wormser Konkordat  
bedeutet Vereinbarung. Um nichts anderes konnte es  
sich ja handeln. Der Papst war römischer Katholik  
und die weltlichen Mächte waren römisch-katholisch, folglich  
ging es nur um eine Vereinbarung der Handlungen oder  
eine Festlegung der Befugnisse.

Man muß wissen, daß die Konkordate nur mit  
katholischen Staatshäuptern und Regierungen abgeschlossen  
wurden, da die Päpste mit protestantischen Ländern nicht  
Konkordate abschließen, sondern Konventionen. Die  
Konkordate und Konventionen waren tatsächlich ein Beweis  
der immer mehr schwindenden päpstlichen Macht über  
die Welt.

Das Papsttum schloß die günstigsten Konkordate ab  
nach einer Zeitspanne freierwilliger Bewegungen, wenn eine  
Reaktionsperiode anbrach. Die Welt sah im Papsttum und  
seinen Behörden die reaktionärste Macht, daher erließen sie  
ihr auch am geeignetsten zur Eindämmung der Freiheits-  
bewegung. In unseren Zeiten schloß das Papsttum die  
günstigsten Konkordate ab nach den Umsturztagen von

### Die Vorbereitung der französischen Zwangsmassnahmen.

Paris, 8. Januar. (Pat.) Meldungen des „Temps“  
zufolge hatte Poincaré eine Beratung mit dem Mini-  
ster für öffentliche Arbeiten, deren Gegenstand  
technische Fragen bildeten, die mit der Durchführung  
der gegen Deutschland anzuwendenden Zwangsmassnah-  
men verbunden sind.

London, 7. Januar. (Pat.) Reuter meldet, daß die  
englische Regierung eine Erklärung über ihre Po-  
litik erst dann abzugeben gedenke, wenn der Standpunkt  
Frankreichs geklärt sein werde.

Berlin, 8. Januar. (Pat.) Wie die Blätter melden,  
trifft heute das deutsche Reichskabinett zusammen,  
um zu der außenpolitischen Lage Stellung zu nehmen.

### Französische Kommunisten gegen militärische Zwangsmassnahmen.

Paris, 7. Januar. Die hiesigen Kommunisten  
veranfaßten eine von 2—3000 Personen besuchte Ver-  
sammlung. Am Schluß der Versammlung wurde von  
deutscher und französischer Seite mit dem Genera-  
lsekretär im Falle eines militärischen Vorgehens gegen-  
über Deutschland gedroht.

### Demission des belgischen Kabinetts.

Paris, 6. Januar. (Verspätet.) Der bel-  
gische Ministerpräsident Theunis hat dem König  
sofort nach dem Abbruch der Konferenz seine De-  
mission angeboten.

### Die nächsten Sitzungen der Kammern.

Warschau, 8. Januar. (Pat.) Die nächste Voll-  
sitzung des Senats findet am 11. Januar um 4 Uhr  
nachmittags, die des Sejms am 16. Januar gleichfalls  
um 4 Uhr nachmittags statt.

In der ersten Sejmigung wird General Sikorski  
sein Exposé verlesen und die Vertrauensfrage  
stellen. Die Annahme des Vertrauensvotums kann, trotz  
der Opposition des Nationalen Volksverbandes, als ge-  
sichert angesehen werden.

### Die angekündigte Finanzminister- konferenz.

Warschau, 8. Januar. (A. W.) Morgen nach-  
mittag wird im Belvedere unter Vorsitz des Präsidenten  
die angekündigte Finanzministerkonferenz statt-  
finden.

Auf die von General Sikorski versandten Einladungs-  
schreiben hin, haben ihre Entlastung zugesagt: Byrka,  
Englich, Karpiński, Władysław Grabowski,  
Stępczowski, Michałski und Jankowski.  
Biliński wird wahrscheinlich krankheitshalber an der



1848. Ein Konfordat, welches als ein interessantes Beispiel der Herrschaft Roms über die modernen Staaten gilt, hat Rom seinerzeit mit Oesterreich abgeschlossen. Alles, was die Völker auf dem Gebiete der Freiheit des Geistes und des Gewissens errungen, wurde in den Dienst Roms gestellt. Oesterreich wurde durch dieses Konfordat der Herrschaft Roms ausgeliefert.

Und sonderbar. Rom beherrschte solange mit dem Konfordat einige Staaten, solange Niederlagen dieser Staaten dem Volke nicht die Möglichkeit gaben, die verlorenene Freiheit zurückzugewinnen. So war es auch in Oesterreich. Nach der Niederlage, die Oesterreich im Kriege mit Preußen 1866 erlitt, traten in Oesterreich wieder liberale Geister ins Leben und der Einfluß Roms schwand. Aber die neuen Geister glichen dem Papst nicht, der sie verurteilte: „Kraft unserer Apostolischen Macht verwerfen und verurteilen wir diese Rechte mit allen ihren Folgen und Kraft derselben Macht erklären Wir sie für ungültig und hohl in Vergangenheit und Zukunft“. — Aus diesem kleinen Beispiel ist klar und deutlich zu ersehen, daß die Ansprüche des Papstes sehr weitgehende waren.

Unser Frömmertum, das zahlreicher ist als irgendwo, kennt, dank der furchtbaren Unbildung des Volkes, kein anderes Glück als die Herrschaft des Papstes über Polen. Die Anhänger der wahren Demokratie und des zeitgemäßen Fortschritts sind weder organisiert noch zahlreich. Daher kann es dazu kommen, daß, entgegen unserer Verfassung, das Papsttum einen großen Einfluß auf Polen gewinnen wird, und wenn es ihm gelingen sollte, das Schulwesen und das Ehrenrecht in seine Hände zu bekommen, so wird von der Freiheit in Polen keine Rede mehr sein, denn die Gewissensfreiheit ist immer die Grundlage aller anderen Freiheit.

Für unseren Staat, der so viele nationale Minderheiten besitzt, kann eine etwaige Oberherrschaft des Papstes verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen. Es wäre gut, zu wissen, ob das heutige Papsttum noch immer auf dem Boden der Grundzüge des Papsttums aus der Zeit vor dem letzten Halbjahrhundert steht. Wenn nicht so wäre es gut, eine deutliche und klare Antwort zu hören, die nicht nur uns, sondern auch die gesamte Welt interessieren dürfte.

Der moderne Durchschnittsmensch, der auf dem Boden der Achtung des Rechts steht und logisch denken kann, begreift es nicht recht, warum der moderne Staat unbedingt mit dem Papst ein Konfordat oder eine Konvention abschließen soll. Man sollte meinen, daß die Verfassung dazu vollständig genügt. In unserem Staate genügt jeder Bürger die unbeschränkte Freiheit der Ausübung der Religion, die er sich erwählt hat. Ein solches Recht hat offenbar auch der Katholik (namentlich der polnische Katholik. Schriftl. d. „S. F. P.“). In der Verfassung heißt es, daß die Religion die Interessen des Staates nicht schädigen darf. Der polnische Staat kann also seinen Bischof, Geistlichen, Pastor, Popen oder Rabbiner dulden, der sich den Interessen des Staates zuwider betätigt. Da haben wir ein Konfordat, welches jedes andere Konfordat überflüssig macht. Wenn bei uns ein Staat im Staate sein wird, so wird nicht Polen den Nutzen davon haben.

### Rechtsparteien und Kirche.

Der „Kurjer Poczanski“ hatte vor kurzem geschrieben: Gewisse Faktoren in Polen sind in einen Zustand der vollständigen Engherzigkeit verfallen, was sich aus dem Einfall klar ergibt, Razutowicz in den Katakomben der Kathedrale St. Johann beizulegen? Die Beerdigung ist bekanntlich im Einklang mit dem Warschauer Erzbischof Kardinal Razowski gesehen. „Bergelond Wircaron“ macht daher darauf aufmerksam, daß — wenn

es sich noch um eine Beerdigung des ermordeten Staatspräsidenten handelt — der „Kurjer Poczanski“, der sich ganz besonders seines Katholizismus rühmt, da Großpolen streng katholisch ist, sogar einen Kirchenfürsten für hysterisch erklärte. Der „Kurjer Poczanski“ ist ein Organ des Nationaldemokraten Radowski.

„Dziennik Poczanski“, das Organ seines Kollegen Trompczynski, hatte bekanntlich den Mord an Razutowicz als eine Fügung Gottes und Erlebigung einer militärischen Staatskrise bezeichnet. Bezeichnend ist, daß auch ein Mitarbeiter dieses Blattes wegen der Unruhen am 11. Dezember verhaftet wurde.

### Der bescheidene Niewiadomski.

Der Bräutigamsmörder Niewiadomski verlangte vor seiner Erschießung die Erweisung der militärischen Ehren durch eine Kompanie des 5. Regiments.

### Der Ausnahmezustand in Warschau aufgehoben.

Warschau, 8. Januar. (Pat.) Im „Dziennik Wlasciwy“ vom 9. Januar d. J. wird durch Verordnung des Ministers vom 4. d. M. der Ausnahmezustand in Warschau aufgehoben. Die Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

## Lokales.

Lodz, den 9. Januar 1923.

### Die astronomischen Erscheinungen des Jahres 1923.

Im Laufe des Jahres 1923 wird sich eine Reihe von interessanten Planetenbegegnungen, Mondvorübergehungen, Bedeckungen von Fixsternen usw. ereignen. Ueber den Stand der Planeten im allgemeinen kann kurz folgendes gesagt werden:

Venus, vorerst noch Morgenstern, befindet sich auf dem Wege zur oberen Konjunktion zur Sonne, die am 9. September erfolgt. Nach diesem Datum tritt sie wieder an den Abendhimmel. — Mars wird im Laufe des Sommers von der Sonne überholt, steht am 8. August in Konjunktion zu ihr und wechselt dann an den Morgenhimmel über. — Jupiter steht am 5. Mai in Opposition zur Sonne, geht also bei Sonnenuntergang auf und ist infolgedessen die ganze Nacht am Himmel, so daß er während des ganzen Sommers zu beobachten sein wird (allerdings bei etwas tiefem Stande in der Ekliptik (Waage). Am 22. November kommt er in Konjunktion zur Sonne; im Dezember kann er am Morgenhimmel wieder aufgefunden werden. — Saturn hat seine Opposition bereits am 8. April und steht für die Beobachtung günstig. Seine Konjunktion mit der Sonne fällt auf den 16. Oktober; bald darauf erscheint er am Frühlingshimmel. — Uranus verschwindet am 4. März in den Strahlen der Sonne, Neptun am 8. Februar.

Im Jahre 1923 ereignen sich vier Finsternisse, von denen nur eine partielle Mondfinsternis am 2. auf 3. März in Europa sichtbar ist. Von diesen Finsternissen sind zwei partielle Verfinsterungen des Mondes, die beiden anderen eine ringförmige und eine totale Sonnenfinsternis. Diese Erscheinungen fallen auf folgende Daten:

3. März 1923: Partielle Mondfinsternis. Beginn der Finsternis überhaupt (nach mitteleuropäischer Zeit): 3 Uhr 27 Min. früh, Mitte der Finsternis: 4 Uhr 31 Min. Ende der Finsternis überhaupt: 5 Uhr 35 Min.

Auf der anderen Seite können sich Leute, die im Freien in reiner Luft leben, noch so sehr der Kälte aussetzen, ohne sich zu erkälten. Reisende in den Polarländern und Bergbewohner mögen ihre Gliedmaßen durch Frost einbüßen, aber sie bekommen keine Erkältung, solange sie nicht wieder zu den Wohnungen der anderen Menschen zurückkehren und hier Leute mit Erkältungen antreffen. Während einer der Expeditionen Schokolets „erkälte“ sich die ganze Mannschaft, als sie ein aus London stammendes Paket mit Kleidungsstücken öffnete. Auf St. Kilda, der einsamen Insel westlich von den Hebriden, die nur während der drei Sommermonate Verbindung mit der Außenwelt hat, bekommen alle Einwohner die „Fremdenkrankheit“, wie sie genannt wird, sobald die Boote vom Festland ankommen. Die landläufige Erkältung ist in der Tat ein mit der Zivilisation oder wenigstens mit der gewöhnlich erreichten Stufe der Zivilisation aufs engste zusammenhängendes Leiden.

Es trifft nun allerdings zu, daß sehr kalte Luft auf die Nasenschleimhaut einen Reiz ausübt und vorübergehend einen leichten Schuttlarrh hervorruft, der mit den Erscheinungen der Erkältung oberflächliche Ähnlichkeit besitzt; dies hat der allgemeinen Ansicht, daß die „Erkältungen“ von der Kälte kommen, natürlich Vorschub geleistet. Wenn dem so ist, welche Ursachen hat es aber dann, daß die Erkältungskrankheiten im Winter soviel häufiger sind als im Sommer. Die Antwort ist einfach. Unsere unnatürliche Lebensweise hat die Wirksamkeit der uns angeborenen Fähigkeit des Temperaturniveaus gleich gemacht. Im Sommer — vorausgesetzt, daß er nicht nur dem Namen nach einer ist — nähern wir uns einer natürlichen Lebensweise mehr an. Wir tragen weniger Kleidung und halten unsere Fenster offen, auch aimen wir die

Die Finsternis ist in Beginn und Ende in Europa zu verfolgen.

Die drei übrigen Verfinsterungen, die nicht in Europa sichtbar sind, erfolgen an folgenden Tagen:

17. März: Ringförmige Sonnenfinsternis (von vorm. 10 Uhr 50 Min. bis 4 Uhr 38 Min. nachm.)

26. August: Partielle Mondfinsternis (von 10 Uhr 51 Min. vorm. bis 12 Uhr 27 Min.)

10. September: Totale Sonnenfinsternis (von nachm. 7 Uhr 14 Min. bis 12 Uhr 19 Min.)

### Friedrich Taufig F.

Die Nachricht von dem Ableben des Kapellmeisters Friedrich Taufig hat in der Lodzjer Musikwelt allgemeine Teilnahme erweckt und das Gefühl tiefer Trauer ausgelöst, ist doch ein Menschenleben dahingegangen, welches in unserer Stadt auf musikalischem Gebiete bis jetzt unerreichtes geleistet hat.

Friedrich Taufig wurde am 28. Dezember 1888 in Prag als Sohn des Chorleiters und Kapellmeisters Johann Taufig geboren. Schon als Knabe veranstaltete der Verstorbenen große Orgelkonzerte, so daß er als Wunderkind allgemein Bewunderung erregte.

Obwohl Taufigs Eltern ihm einen praktischen Beruf ergreifen lassen wollten und ihn zu diesem Zweck Hochschule besuchen ließen, blieb Taufigs Gang zur Musik jedoch Sieger. Der Verstorbenen bezog das Konservatorium, die Musikschule in Prag, die er mit Auszeichnung absolvierte.

Ein freiständiger Zweigspalt veranlaßte seinen Eintritt in die Schriftleitung der „Prager Presse“, in welcher er es bis zum politischen Redakteur brachte. Diese Tätigkeit befriedigte ihn jedoch in der Folge nicht, und Taufig kehrte wieder zur Musik zurück. In Deutschland, Oesterreich und Böhmen betätigte er sich in der Folge als Chorleiter und Kapellmeister. Ganz besondere Ehre erlangte Taufig in Deutschland. Die Mannheimer Hofoper wurde dabei auf ihn aufmerksam und berief ihn zum 1. Kapellmeister. Auf diesem Posten blieb Taufig bis zum Kriege, ausbrach, worauf er zu den österreichischen Truppen eilen mußte. Ein hartnäckiges Nierenleiden erzwang seine Entlassung aus dem Heere, welches er als Leutnant der Reserve verließ.

Der Verstorbenen kam dann 1917 nach Lodz und übernahm hier zuerst die Leitung des Chores des Lodzjer Männergesangsvereins und dann des Kirchenchorvereins der St. Trinitatisgemeinde sowie die des Kirchenchorvereins „Aeol“. In diesen Vereinen, besonders aber in den beiden letzteren, wirkte Taufig beim Ausbau des Kirchenchorvereins und der Kirchenmusik bahnbrechend. Sein großes Organisations Talent, seine Begabung und seine unermüdbare Energie ermöglichte es ihm, im Frühjahr 1918 das machtvoll: „Stabat Mater“ unter Hinzuziehung von Warschauer Solisten und dem Orchester der Philharmonie, welches er vorübergehend leitete, aufzuführen. Das Werk erregte nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Lande großes Aufsehen. Nicht minder machtvoll war im Herbst 1918 im Großen Theater die Aufführung des Oratoriums „Johannes Hus“ durch die Chöre der St. Trinitatisgemeinde. Das große Werk „Der 100. Psalm“, welcher an zwei Tagen aus Anlaß der Feier des 400jährigen Jubiläums der Reformation in der St. Trinitatiskirche achtmalig mit großem Orchester unter Taufigs Leitung aufgeführt wurde, ebnete in Lodz den Weg zu besserer Pflege der Kirchenmusik.

Zu gleicher Zeit wirkte Taufig als Musikkritiker an der „Lodzjer Freien Presse“ und zwar bis zu seiner Abreise nach Deutschland. Im Jahre 1921 kehrte er von dort wieder nach Lodz zurück. Seine außerordentlichen musikalisch-pädagogischen Fähigkeiten führten ihm eine so große Zahl von Schülern zu, daß Taufig keine Zeit fand, die

von unseren Nebenmenschen ausgeatmete Luft in geringerem Maße ein. Wenn wir in einem Eisenbahnabteil einem Raucher gegenüber sitzen, so können wir ungefähr einen Maßstab dafür gewinnen, in welchem Grade wir unter den normalen Verhältnissen des städtischen Lebens gequält sind, von anderen ausgeatmete Luft in uns aufzunehmen. Versuche haben erwiesen, daß beim gewöhnlichen Sprechen Bakterien einige Fuß vom Munde des Redenden weg verbreitet werden, beim Husten und Niesen mehrere Meter. Diejenigen unter unseren Mitmenschen, die der lieblichen Gemohnheit des Sprachs huldigen, schaffen selbstverständlich eine Zone der Ansteckungsgefahr um sich, deren Ausdehnung kaum genau zu begrenzen ist.

Viele Leute, auch Ärzte, wollen, obgleich sie wohl wissen, daß die Erkältungen ihre eigentliche Ursache in Bakterien haben, nicht von dem Glauben lassen, daß Temperaturwechsel, Zug und Feuchtigkeit bei der Erwerbung der Krankheit wenigstens eine begünstigende Rolle spielen. Die Frage ist in den letzten Jahren durch exakte Untersuchungen geklärt worden, um die sich besonders der Engländer Prof. Leonard Hill ein Verdienst erworben hat. Hill hat gezeigt, daß unser gewöhnliches Thermometer nur ein ganz unzureichendes Hilfsmittel ist, um die Wirkung der umgebenden Atmosphäre auf den menschlichen Körper festzustellen. Die Beschaffenheit der Luft, von der Wohlbefinden und Gesundheit abhängen, wird durch eine ganze Reihe von Faktoren bestimmt, unter denen Temperatur, Feuchtigkeit und Luftbewegung die maßgebendsten sind. Im Freien sind ideale Bedingungen dann vorhanden, wenn die Erde unter unsern Füßen warm ist und kühle Bäume unseren Kopf umspielen. In den meisten Wohnräumen aber werden die Füße von einem kalten Fußboden getroffen, der am Fußboden entlangzieht, während der Kopf von

## Die ansteckende Krankheit.

### Merke! Irrtümer über die „Erkältung“.

Die sogenannte Erkältung, welchen Namen man ihr auch sonst geben mag, ist eine infektiöse Fieberkrankheit, vielleicht die ansteckendste von allen Krankheiten. Leider unterscheidet sie sich von anderen Fiebererkrankungen dadurch, daß der davon Befallene damit nicht die mindeste Unempfindlichkeit gegen neue Angriffe gewinnt; dagegen stimmt sie mit ihnen darin überein, daß sie gleichfalls eine Inkubationsperiode hat, einen Zeitraum zwischen Ansteckung und Auftreten der Symptome, während dessen die eingeatmeten Organismen sich vermehren, bis sie Giftstoffe in genügender Menge hervorgerufen haben, um Krankheitserscheinungen zu verursachen.

Der Zeitpunkt des Ausbruchs ist wie bei anderen Fieberkrankheiten stets durch die Empfindung des Fröstelns gekennzeichnet, das sich bis zum Schüttelfrost oder Schauer steigern kann. Wie leicht zu verstehen, hält das arme Opfer des Fröstelns nicht für ein Symptom, sondern für den Anfang und geradezu für die Ursache der Krankheit. Daher der irreführende, ja ernstlichen Schaden stiftende Ausdruck „Erkältung“; er hat die Menschen dazu gebracht, sich schützen zu wollen, indem sie den Körper mit Kleidern über und über bedecken und die Wohnräume überheizen, also gerade das tun, was die Infektion begünstigt. Der Beweis, daß die „Erkältung“ auf Infektion beruht, ist als einwandfrei geführt anzusehen. Man hat Mikroorganismen, darunter den „Micrococcus catarrhalis“, isoliert und gezüchtet, und seine Verpflanzung in die Nasengänge hat die charakteristischen Erscheinungen auch bei solchen Personen hervorgerufen, die man aufs sorgfältigste vor Temperaturwechsel in Acht nahm.



Leitung eines Chores zu übernehmen. Erst im Frühjahr 1922 entschloß er sich, wieder die Leitung des Chores des Kirchengesangsvereins der St. Trinitätsgemeinde zu übernehmen. Seine stark angegriffene Gesundheit zwang ihn jedoch, einen längeren Aufenthalt in Thüringen zu suchen, um sich wieder zu erholen. Als er im Herbst des vorigen Jahres wieder nach Lodz zurückkehrte, verschlechterte sich sein Gesundheitszustand jedoch plötzlich. Sein ihm voll und ganz in Anspruch nehmendes Schaffen, welche Ueberanstrengung nicht zuletzt eine Folge des schweren Kampfes ums Dasein war, gestattete ihm nicht rechtzeitig an den Arzt zu denken. Als er nun schließlich durch den Zusammenbruch seiner Kräfte gezwungen wurde, Heilung im Hause der Barmherzigkeit zu suchen, kam ärztliche Hilfe schon zu spät und so verstarb er nach dreimonatlichem Krankenlager. Der Verstorbene hinterläßt eine geliebte Frau und zwei Kinder, die mittellos zurückgeblieben sind. Die Lodzer Kunstgemeinde verliert in Friedrich Taufzig eine unersehbare Kraft, der Kirchengesangsverein der St. Trinitätsgemeinde einen selten begabten Chorleiter. Freude seiner Aiche und Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung des Verstorbenen erfolgt heute nachmittag 1/2 Uhr vom Hause der Barmherzigkeit aus auf dem alten evangelischen Friedhof.

**Fahrbeschleunigung auf den Bahnen.** Das polnische Eisenbahnministerium hat mit allen zehn Eisenbahndirektionen eine Besprechung über die Gestaltung der neuen Fahrpläne abgehalten. Gegenwärtig ist es mit der Ausarbeitung der Fahrordnung für ganz Polen beschäftigt. Der neue Fahrplan wird am 1. Juni in Kraft treten; er sieht eine nicht unbedeutende Beschleunigung des Fahrtempo der Eil- und Personenzüge vor. Die größte Fahrbeschleunigung erfahren die im Eisenbahndirektionsbezirk Wilna laufenden Züge, nachdem dort die technischen Schwierigkeiten beseitigt und die mangelhaften Schienenwege in Ordnung gebracht worden sind. Am schnellsten werden die Züge im Eisenbahndirektionsbezirk Krakau laufen, da dort auf den sogenannten Handelsbahnenwegen die Durchschnittsgeschwindigkeit auf über 60 Km. gebracht wird und die Höchstgeschwindigkeit auf 85 bis 90 Km. die Stände heraufgesetzt wird.

**bip. Die Lohndrängung.** Die Angehörigen des Hotelierverbandes haben bekanntlich eine 75-prozentige Lohnerhöhung gefordert. Es wurde ihnen eine 30-prozentige Lohnerhöhung bewilligt.

Gestern fand in den Räumen des Arbeitsinspektors eine Sitzung unter dem Vorsitz des Inspektors Kuliczowski statt, in der über die Lohnerhöhung für Bäcker gegliedert beraten wurde. An der Konferenz nahmen teil: Vertreter der Bäckermeisterinnung, der Kooperatorie „Lodjanie“ sowie Delegierte des Berufsverbandes für Lebensmittelindustrie und des Arbeiterverbandes für Mehlindustrie. Nach längerer Aussprache wurde den Bäckerarbeitern eine 100-prozentige Erhöhung der am 4. November bestehenden Löhne bewilligt. Die Arbeitslöhne für Arbeiter erster Klasse werden jetzt 86 100 Mark wöchentlich betragen, für solche 2. Klasse 80 010 Mark und für Arbeiter 3. Klasse 67 710 Mark wöchentlich. Diese Löhne verpflichten vom 8. Januar bis zum 18. Februar. An diesem Tage werden die Bäckerlöhne in gleichem Verhältnis mit den in der Textilindustrie geltenden Löhnen erhöht. Die übrigen Bedingungen des Abkommens vom 13. Februar bleiben weiterhin in Kraft.

**bip. Ausstände.** Gestern fand eine Versammlung des Bederverbandes statt. Wie aus dem Bericht hervorging, wurde für Schuster 1. Klasse eine 40-prozentige und für Schuster 2. und 3. Klasse eine 60-prozentige Erhöhung der Grundlöhne gefordert. Da auf diese Forderungen seitens der Unternehmer nicht reagiert wurde, beschloß

die Versammlung in den Ausstand zu treten. Bisher haben sich dem Streik die Gesellen von 30 Firmen angeschlossen.

Der Berufsverband der Schneider und Schneiderinnen in Warschau setzte den hiesigen Klassenverband der Schneidergesellen davon in Kenntnis, daß den Schneidern in Warschau gemäß den Ermittlungen des statistischen Amtes 33 Prozent Lohnerhöhung bewilligt wurde. Angesichts dessen verlangten die hiesigen Schneidergesellen gleichfalls Lohnerhöhung. Da die Arbeitgeber erklärten, die Forderungen zur Kenntnis genommen zu haben, jedoch einen neuen Vertrag nicht unterzeichnen zu wollen, wurde eine Versammlung zur Beratung der Frage einberufen. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Infolge des niedrigen Standes der polnischen Mark und des ungeheuren Preissteigerungsanstieges und angesichts dessen, daß die Löhne der Arbeiter ihnen keinerlei Existenzbedingungen sichern können, fordern die am 7. Januar versammelten Schneidergesellen eine Lohnerhöhung von 33 Prozent. Da diese Forderung nicht berücksichtigt wurde, beschließen die versammelten Schneidergesellen die Arbeit niederzulegen.“

Die Glieder der Handwerker forderten von den Industriellen eine Lohnerhöhung um 100 Prozent. Da die Industriellen auf diese Forderung nicht eingingen, legten die Arbeiter die Arbeit nieder. Auf Veranlassung des Arbeitsinspektors Butkiewicz fand in dieser Angelegenheit in Lodz eine Konferenz statt, an der Vertreter der Industriellen und des Pächterverbandes teilnahmen. Da die Industriellen nur auf eine 10-prozentige Lohnerhöhung eingingen, so erklärten, schlug der Arbeitsinspektor, um den Streik beizulegen, beiden Seiten vor, sich mit einer 75-prozentigen Lohnerhöhung einverstanden zu erklären, womit die Arbeiter sich auch einverstanden erklärten. Die Vertreter der Industriellen erklärten dagegen, so weitgehende Vollmachten nicht zu besitzen, um eine 75-prozentige Lohnerhöhung bewilligen zu können. Eine zweite Konferenz soll stattfinden.

**bip. Wegen Entziehung des Wassers den Miesern.** Nichtbelebung der Treppentreppe und gesundheitsschädlichen Zustandes der Wohnhäuser wurden vom Regierungskommissariat folgende Personen bestraft: Gottlieb Amar, Elowianka 6, mit 4 und Jakob Len, Andrzeja 31, mit 2 Wochen bedingungslos. Außerdem wurden mit je 10 000 M. Geldstrafe folgende Personen bestraft: Johanna Sobolewska, Pomorska 80, Lejch Brandt, Proforska 16, Schmal Panicz, Lipawa 57, Marie Wolowska, Dola 5, Abraham Popowski, Dorodowa 1, Chaim Domb, Podrepczna 8, Eugenie Kubis, Pabianicer Chaussee, Schmel Bender, Nowomirska 19, Simon Hecht, Nowomirska 9, Josef Flasz, Szykowska 24, Abraham Krogel, Zachodnia 18, Lejch Kowalski, Brzezinska 19, Mordka Blawat, Segielniana 11, Schlama Milrad, Zachodnia 21, Moschel Kopol, Kamienna 8, Lejch Wesselman, Rybinska 46, Abraham Przygoda, Segielniana 55, Sitta Sittman, Andrzeja 7, Isel Morgenstern, Kamienna 12, Michael Kacharski, Jawisz 8, Emma Maciejewska, Pomorska 11, Hersz Kon, Kulocna 4, Berel Krutowski, Poludniowa 36, und Josef Recheil, Konstantynowska 29. Mit je 5000 M. Geldstrafe wurden bestraft: Sophie Jylowski, Główna 48, Andreas Druszer, Piotrkowska 121, Valentin Turciak, Nowomirska 28, Abraham Krell, Wieprzowa 17, Franz Dzienajawa, Konstantynowska 14, Penja Engel, Główna 31, Wladyslaw Dzwarek, Stefana 8, Reimund Siller, Piotrkowska 108, Abraham Markowicz, Dremnowska Nr. 9, Josef Gastowski, Dembowska 7, Alfred Strauch, Dzielna 20, Stanislaw Galeski, Piotrkowska 119, Leopold Sommer, Kilińskiego 242, Moschel Bacanowski, Al. 1. Maja 50, und Johanna Gimpel, Srebrzyska 17.

**bip. Wegen Ueberschreitung der Landesgrenze ohne Erlaubnisschein** wurden mit je 25 000

Mark Geldstrafe bestraft: Haskel Borenstein, Wieprzowa 7, Fischel Jams, Wieprzowa 22, Mieczyslaw Michalski, Kwiekowska 28, und Heinrich Klimiewicz, Sw. Jona 20. Johann und Bronislawa Nowakis wurden mit je 15 000 Mark bestraft.

**ab Wegen Branntweinverkauf zu verbotener Zeit** wurde der Gastwirt Stanislaw Juzwiak, Straße des 6. August 81, sowie der Besitzer der Weinhandlung in der Kosciuszko Allee 13 Teobald Heibrich zur Verantwortung gezogen.

**Piccadilly-Maschinenball.** Wie alljährlich, so wird auch in diesem Fajching der traditionelle Maschinenball „Piccadilly“ zu Gunsten des Greisenheims des christlichen Wohltätigkeitsvereins stattfinden. Wie wir hören, ist er für Mittwoch, den 24. Januar, angesagt und wird in der Räumlichkeiten der Lodzer Philharmonie abgehalten werden. Diese Nachricht dürfte in allen Kreisen der Lodzer Gesellschaft ein Echo der Freude nachrufen, gilt es doch mit dem leichten Mittel des Frohsinns und echter Karnevalsstimmung in die Herzen derer, denen das Schicksal die Frau Sorge auf die Schwelle trieb, Sonnenschein und Zufriedenheit hineinzutragen. Das Greisenheim bedarf sehr der materiellen Unterstützung aller Kreise, damit der edlen Aufgabe der Anstalt Genüge geleistet werden kann. Der Maschinenball selbst soll ein Stellbildein der besten Gesellschaft sein und einen Weltkampf unserer schönen Gesellschaft im Reiche des Kosmos und der Vermummungsurst darstellen.

Wir kommen auf die Veranstaltung, die dieses Jahr ganz besonders glänzend zu werden verspricht, noch zurück.

**bip. Von den Lodzer Marken und Gewichten** Auf Grund des Dekrets des Außenministers für Industrie und Handel vom 8. Februar bildet in Polen das Kilogramm die Grundgewichtseinheit. Am jedoch im Handel keine Störung herbeizuführen, wurde eine systematische Ersetzung der früheren Gewichtseinheiten vorgenommen. So sind im Jahre 1919 40 Pfund-Gewichte, im Jahre 1920 — 20 Pfund-Gewichte und später, in 10 und 36 Pfund Gewichte dem öffentlichen Gebrauch entzogen worden. Von den übrigen Pfund-Gewichten dürfen nur die jetzigen benutzt werden, an denen das Kilogramm des städtischen Amtes für Gewichte und Maße kenntlich ist. Die Eichung hat eine 3jährige Gültigkeit. Daher werden im Laufe dieses Jahre sämtliche im Jahre 1921 geeichteten Pfundgewichte aus dem Verkehr gezogen werden. Im Jahre 1922 wurden russische Gewichtseinheiten vom Amt für Gewichte und Maße nicht mehr geeicht. Sämtliche Kilogrammgewichte, die das Kilogramm vom Jahre 1920 haben, sind ungeeicht und müssen als falsch beschlagnahmt werden. Um den Kaufleuten den Austausch in der Uebergangszeit zu erleichtern, wurden vom Amt Uebergangstabellen für Groß- und Kleinhandel zum Ersatz von Pfunden durch Kilogramme und umgekehrt herausgegeben, sodaß die Einführung der metrischen Maße allmählich und geregelt von flatten gehen kann. Die Revision der Gewichte wird mit Rücksicht auf die mangelhafte Ausbildung der Polikisten von Beamten des Amtes für Gewichte und Maße durchgeführt werden. Die beschlagnahmten Geräte werden im Untersuchungsamt geprüft, während die Schulbigen dem Friedensgericht übergeben werden.

Sehr oft wird von Lodzer Kaufleuten, namentlich Fleischern, bei Abwiegen ihrer Waren Betrug geübt, indem unter der Wagenschale eine Spießscheibe oder ein kupfernes Goldstück angebracht wird. Kaufleute stellen die Milch in Altergeräten mit Doppelboden.

Für dexarische und andere Fälschungen wurden im Dezember v. J. Geldstrafen bis zu einer Million verhängt; sie werden im Januar bedeutend erhöht werden. Die Aufsicht über die Verhältnisse zur Verbesserung von Gewichten und Wagen wird vom Magistrat ausgeführt.

**Das Polnische rote Kreuz** bittet, die Beträge für die veranlassenen Eintrittskarten für den am 6. Januar

wärmer, feuchter und mehr oder weniger stagnierender Luft umgeben wird. Dazu gesellen sich die menschlichen Ausdünstungen, und durch diese Einflüsse wird eine Erschlaffung und Schwellung der Nasenschleimhaut hervorgerufen, die sie unfähig macht, den fortwährenden Angriffen der Mikroben zu widerstehen. Manche Leute haben noch besonders empfindliche Nasen, bei denen nicht nur durch Kälte, sondern auch durch Staub und andere Einwirkungen Schwellung, vermehrte Absonderung, Niesen und dergl. hervorgerufen wird. Solche bereits als pathologisch zu bezeichnende Verfassung ist, wie Hill meint, nicht ohne bestimmenden Einfluß auf die Gewohnheiten der Menschen geblieben. Die Mode, welche die Frauen dazu brachte, nur etwa ein Viertel der Kleidermassen auf dem Körper zu tragen, unter denen ihre Mäuler fast erstickten, hat wahrscheinlich mehr zur Besserung des Gesundheitszustandes getan als alle wohlgemeinten Ratsschläge der Aerzte. Man geht daher auch mehr und mehr dazu über, Kleider nach Möglichkeit in freier Luft zu behandeln, und die Architekten der Zukunft mögen uns an Stelle der Schlafzimmer offene Veranden bauen. Nur auf diese Weise können wir unsere Empfänglichkeit für Erkältungen und die auf Erkrankungen der Atmungsorgane beruhende Sterblichkeit herabmindern. Darüber werden allerdings noch Generationen vergehen müssen.

## Ein Märtyrer der Wissenschaft.

Der Tod, das Erlöschen des pulsierenden Lebens, ist eine Erscheinung des Daseins, mit der sich jede Wissenschaft, jede Philosophie mit mehr oder weniger Skepsis oder Hoffnung abfinden muß.

Daß aber Hunderttausende, Millionen menschlicher Wesen frühzeitig, im besten Schaffensalter, eines qualvollen Todes durch die Volksseuchen, wie Tuberkulose und Krebs, sterben, ist keine Naturnotwendigkeit.

Es sind die Folgen des Mangels an sozial-hygienischer Fürsorge, Unwissenheit der Einzelwesen, schlechte Ernährung und ungesunde Wohnräume und Arbeitsstätten usw. Diese grassierenden Volksseuchen zu bekämpfen, sie auf ein Minimum zu reduzieren, ist die vornehmste Aufgabe der Wissenschaft.

Unter den modernen Volksseuchen nimmt der Krebs neben Tuberkulose und Syphilis eine immer mehr bedrohliche Ausdehnung an. Er galt bis jetzt als unheilbar. Erst in der Anwendung der Radiumstrahlen wurde ein Heilmittel gefunden, dessen Anwendung allerdings für den Operateur allerschwerer Gefahren birgt.

Durch die Presse läuft folgende Meldung:

„Paris, 4. Dez. — Der Präsident der Republik hat dem Doktor Vaillant vom radiographischen Institut, welchem soeben der einzige Arm, der ihm noch geblieben war, amputiert werden mußte, seine volle Sympathie ausgedrückt.“

Eine lakonische Meldung, hinter der sich die Tragödie eines wahrhaften Heldentums der modernen Wissenschaft bildet.

Doktor Vaillant hatte 1900 in Saribouliere die erste Station für Radiographie errichtet, um den Krebskranken Heilung und Rettung zu bringen.

Mehr als 10 kleineren Operationen mußte sich dieser Märtyrer der Wissenschaft seitdem unterziehen, infolge Hantierens mit diesen Radiumstrahlen. Ende März 1920 mußte er sich den linken Arm amputieren lassen.

Nun ist ihm auch der rechte Arm abgenommen worden. Der Doktor, der so vielen Hoffnungslosen Hilfe und Heilung brachte, ist nun selbst hilflos wie ein kleines Kind.

Ruhm und Geld den Mächtigsten menschlichen Lebens, Armut und Siechtum den Heroen der Wissenschaft, den Helfern der kranken Menschheit. Doktor Vaillant hatte, wie „l'Humanité“ 1920 mitteilte, ein Gehalt von 4000 Frs. pro Jahr. Wird jetzt das „dankbare Mutterland“, das heute nach dem „Sieg des Rechts“ ein Kriegsbudget von 5 Milliarden Franken hat, diesem wahrhaft großen französischen Bürger der „Assistante publique“ das Gehalt weiter überweisen??

Doktor Vaillant ist eine moderne Heldengestalt der Menschlichkeit inmitten der Schlachtfeldhyänen des Massenmordes.

## Körner am Wege.

Der Schaffende stolpert leicht über seine Bewunderer als über seine Neider.

Die meisten Ehemänner haben zwei Schwiegermütter, — weil auch die Frau eine ist.

Schon mancher hat seinen Weg dadurch gemacht, daß ihm die Menschen gesagt haben: „Geh' Deiner Wege!“

Es giebt Frauen, die wirkliche Tränen vergießen, wenn sie weinen.

Wie tief müssen manche Menschen sinken, bis sie es zum — Emporkömmling bringen.

Einen einzigen Schritt vom Wege kreiden dir die guten Leute ewig an, — die dir ein Duzend nicht mehr nachrechnen.

M. Goldschmidt.



entgegengefundenen Moskenball zwischen 9 bis 3 Uhr im Büro in der Petrikauer Straße 96 zu entrichten.

**hip. Eine ganze Familie einer Gasvergiftung erlegen.** In der Nawroisstraße 59 ereignete sich ein schrecklicher Vorfall. Der in diesem Hause wohnhafte Maszczyński hatte am Abend vergessen, den Gasheizer zu schließen, so daß das ihm entströmende Gas allmählich die Wohnung erfüllte. Als am Morgen auf überholtes Pochen an der Tür der Maszczyński'schen Wohnung keine Antwort erfolgte, wurde Polizei herbeigerufen, die die Tür erbrach. Im Zimmer wurden Maszczyński, seine Frau Florentine, die 18 jährige Tochter Irene sowie der 11 jährige Sohn Max leblos vorgefunden. Ein herbeigerufener Arzt der Unfallrettungsbereitschaft stellte bei allen vier Familiengliedern den bereits eingetretenen Tod fest.

**hip. Selbstmordversuch während der Gast.** Im Hofraum des 12. Volkseigenen Kommissariats versuchte der 19 jährige varizgel Biedrzyński, der wegen eines Diebstahls festgenommen worden war, sich zu erhängen. Sein Vorhaben wurde doch noch rechtzeitig vereitelt.

**Woher beziehe ich meine Bücher?** Wir erben um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Unter den wenigen findet der Leser eine Mitteilung der Evangelischen Schulbuchhandlung in Sompolno. Sie will mit einem maligen Reinertrage die verschiedenen Zweige der deutschen Kulturarbeit, die an jenem Orte einen sehr schweren Stand haben, unterstützen. Sie ist dem deutschen und polnischen Buchhandel angeschlossen und liefert alles zu den gleichen Preisen wie jede andere Buchhandlung einer polnischen Großstadt. Sie hat kürzlich die Rechte eines vollständigen Geschäftes erworben und kann deswegen manche alte Schrift für Erwachsene und für die Jugend (z. B. viele Märchenbücher) zu billigerem Preise abgeben. Ebenso sind viele Bücher mit Kriegserlebnissen, die — manche von bekannten Schriftstellern — recht nett geschildert sind, gekommen. Auch allerhand Schreibmaterialien fehlen nicht, vor allem Albenblätter und Mappen. Um jedem Freunde in schönem Wardsamkeit zu verschaffen, sind viele Gegenstände des Vereins für Volkskunst, auch die verschiedensten Konfirmationshefte vorhanden. Daß eine evangelische Buchhandlung auch für Erbauung sorgt, ist selbstverständlich. Da ist vor allem ein sehr großes Lager von Bibeln zu erwähnen, wobei betont werden kann, daß gerade einige kleine Ausgaben vielfach auf Lager sind. So mögen besonders diejenigen, welche keine deutsche Buchhandlung am Orte haben, sich an die evangelische Schulbuchhandlung wenden. Sie fahren nicht schlechter als anderswo. Will auch ein anderer der dortigen Kulturarbeit helfen, ohne daß er seine eigene Tasche in Anspruch nimmt, so tue er das Gleiche. Durch größeren Reinertrag kann mancher fehlbetrag gedeckt werden. Die Arbeit in Sompolno hat viele Schwierigkeiten zu überwinden, so daß jede Hilfe willkommen ist. Zusendungen verschiedenster Art werden bereit entgegengenommen.

**hip. Findlinge.** In der Kosciuszko-Allee 69 wurde auf den Stufen der Haustreppe ein Kind weiblichen Geschlechts gefunden. — Im Vorweg des Hauses Wilschaff, 61 fanden Einwohner ein Kind weiblichen Geschlechts. Beide Kinder wurden in das Findlingsheim gebracht.

**hip. Der Schimmy in der Bahnhofsverwaltung.** Das Friedensgericht des 2. Bezirks verhandelte dieser Tage gegen Alexandra Bichta und Stanislaw Rubelska, die in der Nacht vom 17. Dezember v. J. im Busset des bereits geschlossenen Lodzer Fabrikbahnhofs durch Tanzen, Singen und Lärmen die öffentliche Ruhe störten. Zwei Polizisten, die auf dem Bahnhof Dienst hatten, trafen die beiden Angeklagten dabei an, wie sie vor einem halbentkleideten Eisenbahner Schimmy tanzten. Auf die Aufforderung der Polizisten, den Lärm einzustellen, schlenkerten die beiden Tänzerinnen den Polizisten Beleidigungen ins Gesicht. Vor Gericht leugneten die Angeklagten beharrlich jede Schuld, wurden aber zu 2wöchiger Haft verurteilt. Außerdem ist Rubelska noch mit 20 000 Mark und Bichta für ihr lärmendes Verhalten während der Gerichtsverhandlung mit 10 000 M. und 24 Stunden Haft bestraft worden.

**ab. Lodzer Gassenbilder.** Das Stewerwastr 6 wohnhafte 29 jährige Dienstmädchen Apolonia Wojtal wurde in der Wagnerstr. 5 (Chojny) von einem Unbekannten in den Vorweg gezogen, der ihr den Kopf mit einem Tuch umwickelte und sie dann verewaltigte. — Bismarck dem 53 jährigen Kaimierz Zdunk und dessen Schwiegersohn entfiel in der Zofastr. 5 eine Schlägerei. Während der selben wurde dem Zdunk von seinem Schwiegersohn die Unterlippe abgehissen.

**hip. Dem gehört die Baumwolle?** Der dienstunfähige Dozent des 2. Polizeikommissariats fand in der Dreimühlstr. 54 2 von einem unbekannten Mann weggenommene Säcke mit roher Baumwolle, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Die Baumwolle befindet sich im 2. Polizeikommissariat.

### Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weilerarbeit übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Kriegswaisenhaus: 10 000 M. von O. A.

Für den Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein: 500 M. zur Abkündigung der Jahres-Gratifikationen von Herrn Paul Pitrow und Frau.

Für ein Porträt Gumbach-Denkmal: 7000 M., gesammelt auf der Geburtstagsfeier bei Herrn Ed. Plauz durch Herrn Prof. Rauer.

### Kunst und Wissen.

**Deutsches Theater.** Von einer Besprechung der am Sonntag im Scala Theater stattgefundenen deutschen Aufführung von „Florette und Batouan“ — die lustigen Kompagnons“ müssen wir diesmal Abstand nehmen, da es die Direktion des Theaters nicht für notwendig erachtet hat, uns die üblichen Rezensentenarten zur Verfügung zu stellen.

### Aus dem Reiche.

**Gzarnitau.** Beim Hühnerdiebstahl erschossen wurde in dem Dorfe Bobalin im Kreise Gzarnitau ein gewisser Berthard Greuzel, als er mit zwei Kumpanen den Hühnerstall des Landwirts Wilhelm Jonsar revidierte. Der Eigentümer wurde durch das Geräusch aufmerksam und gab auf die Diebe einen Schuß ab, der Greuzel so schwer verletzte, daß er bald darauf starb. Ein zweiter Spitzbube namens Johann Jaworski konnte festgenommen werden, während der dritte entkommen ist.

### Seht Nachrichten.

**Eine englisch-französische Streitfrage vor dem Haager Schiedsgericht.**

**Lafield, 8. Januar. (Pat.)** Das ständige Schiedsgericht im Haag begann heute mit seiner ersten Sitzung. Gegenstand der Beratung ist die von England und Frankreich eingebrachte Angelegenheit der Einberufung englischer Bürger in Tunis durch die französischen Behörden zum Heeresdienst. England ist der Meinung, daß sich die Einstellung britischer Bürger in das französische Heer in Tunis nicht rechtfertigen lasse, da sich Tunis nur unter französischem Protektorat befindet, also kein Bestandteil des französischen Gebietes sei. Das Richterkollegium wird aus 7 Richtern und 2 Delegierten bestehen. Den Vorsitz wird der Holländer Loder haben.

### Amerika und die Reparationen.

**Berlin, 8. Januar. (A. B.)** Aus Washington wird berichtet, daß die amerikanische Regierung in aller nächster Zeit an die einzelnen Mächte gleichlautende Noten richten wird, in denen ihre Grundzüge zum Wiederaufbau Europas angeführt sein werden.

Diese Grundzüge sollen in den Hauptzügen folgende Punkte betreffen: 1. Revision der Reparationsfragen vor praktischen Gesichtspunkten aus, 2. Abzahlung der Reparationsschulden in bar vermittelt einer internationalen Anleihe, 3. Verminderung der französischen Landstreitkräfte.

### Die Besetzung weiterer deutscher Gebiete hat begonnen.

**Berlin, 8. Januar. (A. B.)** Das „Abt-Abt-Abendblatt“ berichtet aus Düsseldorf, daß daselbst heute die erste Partie französischer Truppen, in einer Anzahl von 1800 Mann eingetroffen ist.

**Brüssel, 8. Januar. (A. B.)** Die belgischen Truppen werden in Löwen konzentriert. Ein Teil befindet sich bereits auf dem Marsch.

Hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Schulen und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens).

Nur noch einige Tage! — — — — — Der größte Film der Welt!



# Das Weib des Pharaos.

## Gesang-Verein „Harmonia 1919“

Lodz.

Am Sonnabend, den 13. dieses Monats findet im Lokale in der Kilinkiego (Widzewskastraße) 139 der

## Choren-Abend

für unseren Dirigenten Herrn Julius Mahke statt.

Im Programm: Chorgesang, Sologefänge bekannter hiesiger Solisten, musikalische Darbietungen, darunter ein kleinrussisches Balalaika-Sextett sowie Aufführung des Singspiels „Die vom Bernerhof“. — **Nach Programm: Tanz.** Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit höflich eingeladen. Beginn 8.30 Uhr abends.

Die Verwaltung.

**Vauberband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.** Sonnabend, den 20. Januar d. J., um 7 Uhr abends, in der Turnhalle, Zakajna-Straße 82:

## Großes Hallen-fest und Meisterschaftsturnen.

Im Programm:

Preisverteilung an die Sieger von den Gauwetten 1922, Sonderaufführung der einzelnen Vereine und Kärtchen der besten Turner etc. —

**Zum Schluß Tanz.**

Alle Sportliebhaber herzlich willkommen!!!

Abreihhaber über-  
mein gut ein Geschäft  
gelühtes  
im Zentrum der Stadt  
mit unmittelbarer Randschaft,  
Kapital nicht viel erforderlich,  
lin, circa Mk. 4 000,00.  
Näher Walschanja 93, W. 8.

Fabrikbeamter sucht  
möbliertes

**Zimmer**

zu mieten bei christlicher  
Familie. Ggf. Angebote  
unter „Inserenten“ an die  
Geschäftsst. d. Bl. 6115

Lehrer am St. Gym-  
nastium sucht

**möbl. 3 Zimmer.**

(evtl. auch gegen Pri-  
vatsachen). Ggf. Angebote  
an die Kanzlei des St.  
Gymnasiums 70

Wir suchen per sofort  
einen

**Arbeiter,**

der mit dem Umgang eines  
Zahn-Apparates vertraut ist.  
Betr. 1500 Z. L., Lodz, Ko-  
lnstraße 43. 87

**Erzieherin**

in ein int. jüd. Haus für  
3 kleine Kinder gesucht.  
Nur gewissenhafte Damen  
sollen sich im Offert an  
unser Erzieherin an die  
Geschäftsst. d. Bl. 6115

Geführte

**Handschuh-**

**fräulein**

werden sofort gesucht!  
Walschanja, Kosciuszko-  
Straße 28. 110

**Rhein- u. Moselweine** Joh. Bapt. Sturm,  
Rüdesheim am Rhein

zu Engros-Preisen  
zu haben  
beim Vertreter

**Arthur Zielke, Lodz, Petrikauer Str. 173.**

Eigene Einkaufs-Bureau am Rhein.

5525

## In stetig aufsteigender Linie

bewegt sich

die Leserschaft unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfaßt nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller Stände und Berufe in Polen, sondern die „Lodzer Freie Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kaufleuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung als weitverbreitetes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!



## Staat und Bürger.

Von

Arthur Mißke, Leipzig.

(Für die „Lodzer Freie Presse“ geschrieben.)

„Ubi bene, ibi patria“, wo es mir gut geht, ist mein Vaterland! — Bei oberflächlicher Prüfung dieser Worte werden wir alle wohl zu dem Ergebnis gelangen, daß solch eine Ansicht zu verwerfen sei. Es wird heißen: Vaterlandsliebe darf nicht durch materielle Interessen begründet werden, es ist etwas Ideales, etwa ähnlich der Liebe der Kinder zu den Eltern. Auch wenn es uns schlecht geht, dürfen wir unseren Patriotismus nicht fallen lassen: dann erst recht müssen wir unser Vaterland lieben. — So oder ähnlich werden wohl die Meinungen vieler Menschen sein.

Wenn wir aber tiefer in den Sinn dieser lateinischen Worte eindringen, werden wir nicht umhin können, uns die Frage zu stellen: ist es wirklich unbillig zu behaupten, wo es uns gut geht, ist das Vaterland, oder nicht richtiger vielmehr ein Stück Wahrheit in diesen Worten?

Die Antwort hierauf finden wir, wenn wir uns die tatsächlichen Verhältnisse vor Augen halten. Es wäre grundfalsch, wollte man diese wichtige Frage einfach mit einer allgemeinen Phrase von „opferfreudigem Patriotismus“ in dem oben markierten Sinne abtun: um die Wirklichkeit zu verstehen, müssen wir uns auch an Wirklichkeiten, an Realitäten halten. Sonst wäre es ein Spielzeug ins Wesenlose, in den „luftleeren Raum!“

Hellen wir uns aber an das Reale, so sehen wir, daß die treibende Kraft in allen Menschen der Egoismus ist. Um nicht falsch verstanden zu werden, bemerke ich ausdrücklich, daß es mir durchaus fern liegt, etwa zu behaupten, der Egoismus sei das einzige Wirkliche im Menschen. Daß auch im menschlichen Handeln vielfältige altruistische Kräfte — wie Nächstenliebe, Solidaritätsgefühl usw. — jederzeit mitwirken, oder doch mitwirken sollten, ist ja eine selbstverständliche Sache. Aber — und darüber kann ich mich nicht hinwegsetzen — der Egoismus, oder, um es deutlicher zu machen, sagen wir lieber: der Selbsthaltungstrieb ist und bleibt der Hauptantrieb aller menschlichen Tuns. Er ist eine Naturkraft, zu vergleichen in seiner Auswirkung mit dem Fortpflanzungstrieb des Individuums, eine Naturkraft, die wohl eingebremst, in einzelnen Fällen wohl auch ganz überwunden werden kann, aber in der Masse der Menschheit stets zum Ausdruck kommt.

Wenn wir dies nun erkannt haben, so ergibt sich als eine weitere Folgerung daraus, daß das am Anfang zitierte Wort nicht so ganz ohne Berechtigung ist! Ein Patriotismus wird — in der Masse des Volkes — sich niemals durchsetzen oder von Bestand sein können, wenn andauernd die Eigeninteressen des Bürgers zurückgestellt werden. — Um die Richtigkeit des Gesagten festzustellen, wende ich auf die Geschichte hin, die uns alles Sein und Geschehen widerspiegelt. Warum hat gerade in der Zeit nach der Gründung des Deutschen Reiches, von 1871 an bis zur Revolution, die deutsche sozialistische Arbeiterbewegung eine so internationale und selbst staatsfeindliche Handlung eingenommen, obwohl doch gerade die Zeit von 1871 bis etwa 1916 einen einigartigen Aufschwung für das Deutsche Reich bedeutet hatte? Einzig und allein aus der einfachen Tatsache heraus, daß der Aufstieg und Erfolg des Reiches der Arbeiterklasse nur zum

allergeringsten Teil zugute kam, während die besitzenden Klassen durch die Einigung des Reiches großen Nutzen hatten.

Aus demselben Grunde war bis ins 19. Jahrhundert hinein beim Bauernstande, der sich im Hörigkeitsverhältnis oder Selbstbesitz befand, kein patriotisches Empfinden vorhanden. So ist es auch zu erklären, daß in der polnischen Aufstandsbewegung der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die polnische Bauernschaft sich ziemlich apathisch verhielt, da ihr die russische Eroberung keinerlei Nachteile gebracht hatte, sondern nur Vorteile (Bar Alexander II. wandelte durch Ulas die bäuerlichen Frondienste in Zinszahlung um!).

Andererseits dagegen wird ein Volk, dem es in seinem Staate wohl erging, bei einer fremden Unterdrückung von glühendem Patriotismus befeelt und zu den größten Opfern fähig sein, wie zum Beispiel Preußen unter der napoleonischen Zwangsherrschaft.

Das größte Beispiel dafür, daß bei einer dauernden Zurücksetzung der persönlichen Interessen alle Vaterlands- liebe zu Ende geht, bietet uns der Zusammenbruch Deutsch- lands im Jahre 1918. Der Hunger war stärker als das patriotische Durchhalten!

Wir sehen also, daß stets und überall eine Vaterlands- liebe sich nur entwickeln kann, wo der Bürger auch einen materiellen Grund hat, sein Vaterland zu lieben. Und nur dann wird er bereit sein, in der Zeit der Not auch Opfer zu bringen, wenn er sieht, wofür er es tut.

Daß dieser Zustand eintritt und erhalten bleibt, das ist der Zweck und die Aufgabe des Staates. Der Staat hat solche Einrichtungen zu treffen und solche Freiheiten den Bürgern zu gewähren, daß diese sich im Staate wohlfühlen, ihn achten und sich bewußt als Staatsbürger fühlen und danach handeln.

Wenn ich vorher sagte, der Staat habe zu diesem Zwecke entsprechenden Einrichtungen zu treffen oder Freiheiten zu gewähren, so ist damit das ganze Staatsproblem aufgestellt. Es handelt sich um die Frage, ob der bürgerlichste Zustand durch Bürgerfreiheit oder Staatsgewalt herbeigeführt wird. Der Untersuchung dieses Problems sollen die folgenden Zeilen gewidmet sein. Selbstverständlich ist es nicht möglich, an dieser Stelle — auch der knappen Raum verbietet dies — eine erschöpfende oder wenigstens annähernd vollständige Darstellung aller einschlägigen Fragen zu geben. Ich muß mich vielmehr damit begnügen, eine das Wichtigste enthaltende Skizze zu bieten.

Ueber die Beantwortung der Frage, ob Freiheit oder Regelung durch den Staat angebracht sei, haben die Theorien wie auch die Praxis im Laufe der Jahrhunderte oft weit auseinandergegangen. Von den philosophischen Abhandlungen ist wohl die Schrift Platons „Der Staat“ am bekanntesten und in ihrer Bedeutung am nachhaltigsten. Plato lebte in der Zeit des schlimmsten Verfalls Griechenlands, er sah die Entartung den immer wachsenden Gegensatz zwischen Arm und Reich, und aus der Absicht heraus, einen neuen Weg zum Aufstieg des Landes zu weisen, ist seine Schrift entstanden. Die Voraussetzungen für sein Staatsgebilde sind: es muß ein kleiner Staat von etwa 5000 Bürgern sein, die wiederum in 3 Klassen gegliedert sind, in die herrschende Kriegerklasse, die wirtschaftende Klasse und die Sklaven. Unter diesen Voraussetzungen sucht er nun zu zeigen, wie die Kriegerklasse (um diese als der vollberechtigten handelt es sich bei ihm nur) organisiert sein muß, um einen vollendeten Staat zu bilden. Der Staat macht alles; die einzelnen sind nur aus-

führende abhängige Glieder der Gesamtheit. Privatleben, Familie und Ehe sollen aufgehoben werden. Die passendsten Individuen sollen zur Zucht ausgewählt werden (wie bei einer Herde), unvollkommen entwickelte Kinder sollen getötet, die anderen in staatlichen Erziehungsanstalten herangebildet werden.

Ähnliche phantastische Staatsgebilde sind dann am Ausgang des Mittelalters von verschiedenen Schriftstellern konstruiert worden.

Als weniger phantastisch, aber ebenso unerreichbar sind dann die verschiedenen sozialistischen Theorien zu nennen, die im Endziel alle eine Regelung der Gesellschaft durch den sozialistischen Staat erstreben.

Die Philosophen, die andererseits eine vollständige Freiheit des Individuums fordern, sind Rousseau, Locke und Kant. Nach ihnen soll sich der Staat lediglich auf den Schutz der Freiheit, des Lebens und des Eigentums beschränken, im übrigen aber die Bürger nach freiem Belieben handeln und gewähren lassen: „laissez faire, laissez passer“ war der Leitungsgrundsatz für die Freiheitsbestrebungen in Frankreich um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Waren so die Theorien weit auseinandergegangen, so ist die Praxis der Staatsverfassung niemals, weder in die eine, noch in die andere Richtung, so weit gefolgt. Nur in einigen Fällen — die aber praktisch keine Bedeutung haben — finden wir Anklänge an eine vollständige Regelung durch das Gemeinwesen. So zum Beispiel die Gemeinden der Wiedertäufer, wobei es sich ja aber um keinen Staat handelt. Der einzige mir bekannte Fall in der Geschichte, wo wirklich der Staat alles tut, ist Paraguay von 1610 bis 1760. Einige Jesuitenpater hatten die dortigen Indianer befehrt und zu einem kommunistischen Staat zusammengefaßt; jedem Bürger war genau vorgeschrieben, was er zu tun hatte. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres war jeder verpflichtet zu heitern. Ja der Zwang ging sogar so weit — wie die Chronik berichtet — daß um Mitternacht die Glocken geläutet wurden, um die Bürger auch von Staats wegen an die Erfüllung ihrer ehelichen Pflichten zu erinnern (da es sich um einen recht sanften Indianerstamm handelte!).

Abgesehen von diesem einen Beispiel — das uns fast als eine Humoreske anmutet — hat solch kommunistisches Ideal niemals existiert; eben so wenig war aber auch eine Beschränkung der Staatsstätigkeit auf die Erhaltung des Reichs niemals durchgeführt.

Die historischen Staatswesen haben sich immer nur bis zu einer bestimmten Grenze nach der einen oder anderen Seite hin bewegt. So übte der Staat weitgehenden Zwang aus in der Zeit des Absolutismus, besonders im 17. und 18. Jahrhundert („Polizeistaat“). Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herrschte wiederum auf manchen Gebieten (wie Eigentum, Vertrag usw.) fast schrankenlose Freiheit.

Durch diesen historischen Rückblick haben wir das Ergebnis gewonnen, daß die Grenze zwischen Staatszwang und Freiheit dauernd im Flusse ist. Wir ziehen daraus den Schluß, daß der Staat nicht nach einem bestimmten Grundgesetz verfahren kann, sondern den Verhältnissen entsprechend sein Tätigkeitsfeld abgrenzen muß. Es dürfen allein Zweckmäßigkeitsgründe maßgebend sein.

So wird man entschieden fordern, daß das Schulwesen durch den Staat unterstützt wird, daß ein Zwang zum Schulbesuch besteht, damit alle Bürger wenigstens eine gleiche elementare Bildungsgrundlage besitzen. Im

Ohne Umschweife Begreife, was dich mit der Welt entzweit nicht will sie Gemüt, will Gerechtigkeit. Goethe.

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Vater strahlte vor Freude, warf alle Angst beiseite und meinte: „Gott sei gelobt, nun habe ich sie wieder über den Berg. Jedes Frühjahr bringt solche böse Zeit. Wenn wir jetzt bald in die Schweiz fahren, wird sie sich erholen. Jedes Jahr mehr. Auch der Professor hat gesagt, sobald wir sie erst über die achzehn haben, hört die Angst auf, dann ist sie gerettet!“

Berndt war nach Karlsruhe gefahren, um sich für den Aufenthalt in der Schweiz noch manches Nötige zu bestellen. Er hatte in der Stadt frühere Geschäftsfreunde getroffen und mit diesen ausgiebig gespeist und gezecht. In höchstem Maße angeregt, kehrte er abends nach Baden-Baden zurück und fand seine Damen bereits im Oberstock des Häuschens. Die „Jungfer“, in Wahrheit die Pflegerin, hatte Elfriede zu Bett gebracht und lag mit einer Handarbeit am Tische.

Neben seiner Tochter hatte sich Gertrud niedergelassen und plauderte mit ihr.

„Ach, Papa, es war heut ein schöner Tag. Denk mir, ich bin bis zum Kaffee Gretel gelaufen und war gar nicht müde. Der Herr Hofrat meinte, ich wäre ein Taufsendfloss“, rief sie dem Eintretenden zu und fuhr fort, als er sich über sie beugte: „Pfiu! Du riechst nach Wein, Likör und Tabak, du hast gekneipt!“

„Ja, Elise, und du ahnst gar nicht, wie vergnügt und puppenmunter ich bin!“ sagte er lachend. „Ich habe am

Schloße zufällig alte Bekannte aufgegabelt und bin mit ihnen zusammengeblieben. Zur Entschädigung und Belohnung habe ich meinem Hühnchen auch etwas mitgebracht.“

„Zeig mal her!“

Er legte eine große Schachtel Süßigkeiten auf die seidene Steppdecke. „Hier, dies ist für alle drei Süßknäbel; aber jetzt kommt etwas ganz Feines: hier Martha, für Sie“, er trug der Pflegerin ein Behältnis mit einem silbernen Uhrarmband hin. „Sowas haben Sie noch nicht, wie ich bemerkt habe.“ Dann reichte er Gertrud ein hellblaues rundes Sammetkästchen und seinem Kinde ein gleiches in länglicher Form. „Für den Puck!“

Elfriede öffnete und schrie entzückt: „Ist das aber reizend! Ach, darüber freue ich mich wirklich.“ Sie riß das Kästchen mit den Anhängern von Türkisen und Perlen heraus und schlang es sofort um den Hals. „Sehen Sie nur, Fräuli, wie süß! — Martha, schnell, bringen Sie mir den Handspiegel!“

Gertrud hatte auf den Knopf der Schachtel gedrückt, der aufsprang. Sie erblagte. Vor ihr, in weißer Sammetpösterchen gebettet, lag ein Ring. Ein großer tadellos Türkis, von einem Kranz funkelnder Brillanten eingefaßt. Sie starrte darauf nieder und wurde kreidebleich. „Ich bedauere sehr, Herr Berndt“, sagte sie langsam, „aber ein derartiges Geschenk kann ich nicht annehmen.“

Er hatte sie schmunzelnd beobachtet und machte nun eine betrockene Miene: „Na, wird's Lag! Warum denn nicht?“

Gertrud legte ihre kaltgewordene Hand auf das hagere Aermchen der Kleinen. „Ich verkenne die große Güte deines Vaters nicht, Friedel!“ entgegnete sie. „Wenn ich

erst acht Jahre bei euch weile, würde ich vielleicht — aber — aber —“

Beide bestärkten sie mit Scheltreden und Zuspruch, bis sie ganz wirt wurde. Zuletzt regte sich Elfriede derart auf, daß sie einen Anfall von Atemnot bekam und Tropfen bekommen mußte. Sie hatte Gertrud den Ring auf den Finger geschoben und weinte gekränkt.

So blieb dieser nichts anderes übrig, als zu danken und ihn aufzubehalten. Sie sagten der Kleinen auf Wunsch Marthas „Gute Nacht“ und zogen sich zurück.

In ihrem Zimmer, das von dem Elfriedes nur durch den schmalen Baderaum getrennt war, nahm Gertrud den Ring ab, legte ihn in den Behälter zurück und sagte den festen Vorsatz, ihn am folgenden Tage Berndt, sobald sie mit ihm allein sein würde, wiederzugeben. — Auf der anderen Seite des Ganges wohnte der gutmütige Mann, der es ja mit seiner Gabe freundlich gemeint hatte, so daß sie ihm nicht zürnen konnte. Sie hörte ihn in der nächtlichen Stille deutlich pfeifen und trillern.

Gertrud streifte ihr Kleid ab, nahm die Nadeln aus dem starken Haar und ließ die schweren, goldig schimmernden Massen über die Frisierjacke fallen. Sie trat in den Erker, dessen sämtliche Fenster weit geöffnet waren, und lauschte hinaus, während sie büstete, kämmte und zwei dicke Zöpfe focht.

Betäubend schwere Düste wurden von den Blüten ausgehaucht, fluteten zu dem schlanken Mädchen empor, das in dem Vorbau stand und zu dem Hotel hinüberblickte, das hinter den Bäumen versteckt lag.

Fortsetzung folgt.



Verkehrswesen, vor allem bei der Post, ist es auch nur von Vorteil, wenn der Staat als Unternehmer tätig wird, da hier der Staat die für den Verkehr wichtigste Bedingung der Zentralisation am besten erfüllt. Aber selbst auch hier darf man nicht glauben, daß nur der Staat imstande ist, für den Verkehr geistlich zu wirken. Unter Umständen, besonders bei chronischer Defizitwirtschaft der Eisenbahnen, ist die Frage des Übergangs der Bahnen in Privatwirtschaft bei entsprechender Beaufsichtigung durch den Staat durchaus erörterungsfähig. Immerhin wird der Einheitlichkeit wegen unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen dem Staatsbahnbetrieb der Vorzug zu geben sein.

Wo eine Gesellschaft zu große Macht erlangt (zum Beispiel die amerikanischen Trusts) und imstande ist ein Monopol auszuüben, wird es angemessen sein, wenn hier der Staat eintritt. Das Staatsmonopol ist der Gesamtheit günstiger als ein privatwirtschaftliches. Immer sollten sich aber die maßgebenden Kreise darüber klar werden, ob der Staatsbetrieb für einen bestimmten Fall auch angemessen oder zweckmäßig ist. Denn erstens bleibt zu berücksichtigen, daß Staatsbetriebe schwerfälliger und kostspieliger zu sein pflegen als private, und zweitens ist jede neue Leistung, die der Staat übernimmt auch mit neuen Kosten verbunden, die in letzter Linie doch der Bürger als Steuerzahler zu tragen hat. Dies sollten sich vor allem die Sozialisten vor Augen halten, die dem Staat immer mehr Aufgaben zuweisen wollen: keine neuen Leistungen des Staates ohne neue Lasten (sowohl materieller wie auch persönlicher Art: ehrenamtliche Tätigkeit u. dgl.) der Bürger.

Vor allem soll der Staat ergänzend tätig werden, sei es dort, wo der einzelne zu schwach ist, etwas selbstständig zu erreichen, oder wo es an der nötigen Tatkraft der Bürger fehlt, die Initiative zu ergreifen. Im ersteren Falle ist es vor allem der Schutz der schwächeren Klassen (Arbeiterschutz, Jugend, Krankenversicherung); dieser Schutz braucht aber nicht nur als ein Schutz der Arbeiterklasse betrachtet zu werden; es ist denkbar, daß in einer künftigen Zeit der Unternehmerrand in größerem Umfange des Schutzes des Staates bedürfen wird gegen die wachsende Macht der organisierten Arbeiterkraft.

Im zweiten Falle kommen Maßnahmen in Betracht, wo es gilt Reformen vorzunehmen, veraltete Einrichtungen zu beseitigen und ähnliche die Gesamtheit fördernde Tätigkeiten auszuüben.

Im übrigen werden die Interessen der Bürger aber am besten gewahrt werden, wenn ihnen ein Spielraum zur Entfaltung der persönlichen Kräfte ohne Eingriffe des Staates geboten wird. Dies tun jetzt alle modernen Verfassungen, so auch die polnische im fünften Teil, wo sie von „allgemeinen Bürgerrechten und Bürgerpflichten“ spricht.

Wir haben somit festgestellt, daß weder die Allseitigkeit noch die Einseitigkeit des Staates in Frage kommt. Es gilt vielmehr, richtig zwischen beiden Polen zu vermitteln. Eine allgemeine Regel läßt sich hierfür nicht geben: die Maßnahme wird durch Prüfung des Einzelfalles als zweckmäßig oder nicht zu betrachten sein. Der Staat wird zu Macht und Ansehen gelangen, wo nicht nur einzelne Männer, sondern ganze Kreise das Gefühl

für das Zweckmäßige haben und es durchzuführen imstande sind. Makabeer oder für jede Handlung ist das Wort Ciceros: *salus rei publicae suprema lex esto*“, das Wohl des Staatswesens sei das oberste Gesetz!

## Aus dem Reiche

**Pabianice.** Evangelische Gemeindevorstellung. Am Sonntag, den 7. d. M., fand in der evangelischen Kirche, gleich nach dem Gottesdienst, eine Gemeindevorstellung statt. Der Kirchenvorsteher, Herr Alex. Krusch, gab Aufklärungen über die zukünftigen Ausgaben und Einnahmen und stellte den Antrag, für die Landgemeinde den Kirchenbeitrag auf 1200 M. für den Morgen und für die Stadtgemeinde den vorjährigen Beitrag 12fach zu erhöhen. Beide Anträge wurden angenommen. Somit erhalten ab Neujahr der 1. Pastor 600 000 Mark, der 2. Pastor 450 000 M. und der Kantor 200 000 Mark monatlich.

— **Standesausschüsse.** Nachrichten aus der evang.-angl. Gemeinde. Vom 1. bis 31. Dezember 1922 wurden getauft: 38 Kinder, und zwar 19 Knaben und 19 Mädchen. Aufgehoben wurden 11 Paare, und zwar: Artur Gulde—Helwig Schwanke geb. Krusch, Michael Kruschel—Gertraud Mathilda Bauer, Erwin Eppelt—Elia Kruschmann, Karl Eiser—Luise Helene Gröschel, Anton Kertner—Ulma Wolaczek, Leon Stengert—Jozefa Dobrycha, Johann Kramt—Wilhelmine Klein geb. Kramt, Antoni Kowalski—Elisabetha Kels, Alfons Krellisch—Maria Kufowka, Julius Koth—Wanda Kehler, Paul Wini—Ulma Stachel. Getraut wurden 6 Paare, und zwar: Einarb Peter—Elia Schönfeld, Franz Boleslaw Brojewski—Olga Kettner, Pawel Jakob Schöpe—Emma Kuchert, Rudolf Birner—Olga Gurychew, Stanislaw Blechota—Olga Modrow, Johann Kramt—Wilhelmine Klein. Geborene sind in diesem Zeitraum 13 Personen, darunter folgende Erwachsene: Ernest Friedrich 61, Marcin Jerzak 74, Josef Kaba 86, Ludwig Joch 63, Emil Posner 76, Juliana Wloch 61, Augusta Maria Wudel 65, Auguste Renate Kolbe 20, Olga Hamann 40, Teodor Buchholz 55 Jahre alt.

Im Jahre 1922 sind 278 Kinder getauft, 114 Paare getraut und 198 Personen gestorben.

— **Spende.** Uns wird geschrieben: Für die Jüdische Mission spendeten Herr O. Baum 6000 M., Herr Hegenbart 5000 M., Anstalt Neujahrsgelobnisse von Fr. Schwellert 10 000 M., anlässlich der Trauung von R. A. 100 000 M. Den eblen Spendern dankt herzlich Pastor R. Schmidt.

**Warschau.** Eine Beschlagnahme des „Rozwój“. In Warschau wurde auf Grund der Verordnung des Ministers der Innern über den Ausnahmezustand Nr. 44 der Zeitschrift „Rozwój“ wegen des dort veröffentlichten Aufsatzes „Atak na Rozwój“ beschlagnahmt.

— **Zeichen der Zeit.** Als besonders großes Zeichen der Wohnungsnot in Warschau führt der „Przegl. Wicz.“ an, daß das Zentral-Archiv die Aufnahme der auf administrativem Wege Verhafteten ablehne, da es nicht mehr unterbringen könne.

— **24 Millionen Mark gewonnen.** Die Warschauer Blätter teilen mit, daß der Hauptgewinn in der ersten Staatslotterie für wohlthätige Zwecke in Höhe von 24 Millionen Mark auf die Nr. 84 048 gefallen sei. Der glückliche Gewinner ist ein kleiner Beamter namens Ryniski.

**Warschau.** Marktpreise. Am 5. Januar wurden für Lebensmittel folgende Preise gezahlt: Kartoffeln der Doppelkornsorte M. 4500—5000, Roggen M. 4000—4200, Gerste M. 4000—4200, Weizen M. 7800—8000, Erbsen M. 5000, alles für 100 Kg., Butter das Pfund M. 2500—3000, je nach Qualität, Eier M. 2000—2200, getrocknete Pilze M. 3600, getrocknete Pfirsiche M. 500—600, Rindfleisch M. 1400, Schweinefleisch 1800, Speck M. 2500—3000, Brot M. 1600 2 Kg., am Tag vorher kostete ein solches Brot noch M. 1340 Weizenmehl M. 500, Roggenmehl M. 350, Mannaartige M. 650, Gerstenaartige M. 350, Buchweizen-

grühe M. 450, Aepfel M. 300—350, Zwiebeln M. 90—100, Zucker M. 660—700, alles für das polnische Pfund. 1 Zitronen M. 250, 1 Apfelsine M. 300—350, Milch 1 Liter M. 350, in den Milchhandlungen und 400—500 von Bäuerinnen, Sahne M. 2400 — 1 Liter, Petroleum 550—600 — 1 Liter, Zigarren M. 650 das Pfund, Heringe M. 180—300, Enten M. 8—10000 magere, fette bis M. 16000, magere M. 20—22000, fettere bis M. 30000, 1 Bund Stroh M. 1500—2000. Fleisch und Brot sind in den letzten Tagen ungeheuer im Preise gestiegen. Vor Weihnachten kostete das Rindfleisch noch M. 800—900, Speck M. 2000, Schweinefleisch M. 1000—1200, wegen aller anderen Waren nur kleinen Schwankungen unterworfen.

Wann werden endlich die Preise stehen bleiben oder zu fallen anfangen? Man wartet mit Spannung auf den 9. Januar, den Tag der Ministerkonferenz, auf der über die Behebung der Teuerung beraten werden soll. Wir könnten in unseren Verhältnissen die Worte der russischen Gesandtschaft anwenden, die hin zu den Warjägern Karl. Oleg und Igor bei der Verfassung derselben nach Rußland sprachen: „Nasza semlja wielika i obilna, no porjadka w nej niet.“ (Unser Land ist groß und reich, nur Ordnung fehlt). Bei uns ist alles im Überflusse vorhanden, aber die Preise steigen nicht nur täglich, sondern stündlich. Alles verschwindet irgendwohin. Die Mühlen mahlen Tag und Nacht das Mehl wird verladen — und verschwindet, die Bäder haben mit Mehlmangel zu kämpfen. Roggen ist kaum aufzutreiben; entweder halten ihn die Händler zurück, um noch höhere Preise abzuwarten, oder sie verkaufen das Getreide an Großfirmen, die haben jeden Preis bezahlet, um es ebenfalls verschwinden zu lassen. Dasselbe geschieht mit dem Zucker. Zeit wäre es, daß endlich Ordnung geschaffen würde.

**Radymin.** Tod auf der Hochzeit. Im Dorfe Dobryn, Gemeinde Klembow, beschloß der Einwohner desselben Dorfes Stanislaw Bawiec im Augenblick der Abfahrt eines Hochzeitszuges vom Hause nach der Kirche, einen Ehrenschuß abzugeben. Dabei zog er den Revolver so unglücklich aus der Tasche, daß die Waffe losging. Die Kugel traf den Bräutigam Stanislaw Switer und tötete ihn auf der Stelle. Der Mörder wider Willen wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden in Krasnostaw übergeben.

— **Mord.** Im Dorfe Dobryn, Gemeinde Klembow, wurde am 2. Weihnachtstages der Einwohner der Gemeinde Kenczaj, Felix Kozłowski, ermordet. Den Mord verübten die Einwohner von Dobryn, Stanislaw Masjan und Franz Bilarczyk, sowie Stanislaw Bilarczyk aus Stanislawow, Kreis Wini-Monowicki. Kozłowski wurde durch Wunden getötet. Die Mörder wurden von der Radyminer Polizei eingekerkert. Als letzter wurde Stanislaw Bilarczyk verhaftet. Auf dem Wege zum Gefängnis, als er über eine Brücke geführt wurde, beugte er sich plötzlich über das Geländer und sprang in den Fluß. Der ihn begleitende Polizist sprang ihm nach. Die Tiefe des Flusses erreichte an dieser Stelle 4 Meter. Der Schwamm schwamm trotz der schweren Rüstung an Bilarczyk heran, und es begann ein Kampf im Wasser. Beide begannen zu sinken. Dies bemerkten Einwohner von Kraszew, joan beide aus dem Wasser und brachten sie wieder zum Bewußtsein.

**Posen.** Mord. Am 6. Januar kam es in einem Posener Restaurant zwischen Jozislaw Bilarczyk und dem Leutnant der Großpolnischen Wachen Brujanowski zu einem heftigen Wortwechsel. Während des Streites löste Leutnant Brujanowski durch 4 Revolvergeschosse seinen Gegner. Der Streit ist infolge des in Posen bekannten Prozesses über die Ermordung des Bruders Bilarczyk entstanden. Leutnant Brujanowski ist vom Kommando des Waffenplatzes verhaftet worden.

## Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

## Neue Schriften.

**Arthur Schurig.** Tagore. Seine Persönlichkeit, seine Werke, seine Weltanschauung. Opal-Bücherei. Carl Reißner Verlag, Dresden.

In dem vorliegenden Buche unterzieht der Verfasser den Kult, der in Deutschland mit der Person des indischen Dichters und Denkers Rabindranath Tagore getrieben wird und der im Sommer 1921 während der Anwesenheit Tagores in Deutschland zu einer wahren Verhimmelung des Jaders ausartete, einer scharfen Kritik. Schurig analysiert sowohl das dichterische Schaffen Tagores wie auch seine Bedeutung als Mystiker und kommt zu dem Schluß, daß der Nobelpreisträger ein Stern zweiter Größe ist, der die fast abgöttische Verehrung und Bevorzugung, die ihm während seiner Schausfahrt in Deutschland erwiesen wurde, keineswegs verdient. Eingereicht in unsere zeitgenössischen Autorenreihe er auch nicht im entferntesten heran an Gerhart Hauptmann, Stefan George, Rainer Maria Rilke, Otto von Guericke, Hermann Gessé, Heinrich von Mann, Wilhelm Gelpand, Jakob Wassermann, Walter von Molo, G. G. Kolbenheyer, Albrecht Schäfer, Richarda Buch, Emil Strauß, Thomas Mann, Max Brod, Heinrich Illenfeld, Joachim von der Goltz, Fritz von Uarub, Franz Werfel und hundert andere. Von den ganz Großen abgesehen.

Tagore sei kein „neuer Heiland“, wie ihn die Reklame preise; Tagores Glaube sei durchwuchert von Mythen und Legenden des Buddhismus, die der Deutsche niemals mit dem Gemüt, immer nur mit dem Verstand begreifen könne. Der ungeheure geistige und feistliche Wirrwarr der heutigen Zeit und das Bedürfnis zahlreicher Seelen nach wunderbaren Mythen ist nach Schurig in erster Linie schuld daran, daß Tagore, der von einer ungeheuren Re-

klame „gemacht“ wurde, schwache Geister betören konnte. Der Tagore-Rummel sei nichts als die Ausprägung einer Massen-illusion.

Das überaus fesselnde, geschriebene 221 Seiten starke Buch, das auch zahlreiche Proben Tagorescher Dichtkunst bringt, ist lesenswert.

**Arthur Schopenhauer.** Ueber Religion. Ein Dialog. Nach dem revidierten Briefwechseln Text. Eingeleitet von Franz Mockauer. (58 S.) Geheftet M. 90.— Geschenkbild M. 180.— Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 4726.

Schopenhauers „Ueber Religion“ ist nicht nur Teines gedanklichen Gehaltes wegen, sondern auch als Kunstwerk in formaler Hinsicht eine der beachtenswertesten Schriften des Philosophen. So wird der hier vorliegende Sonderdruck des Dialogs, den der bekannte Schopenhauerforscher Dr. Franz Mockauer eingeleitet hat, vielen sehr erwünscht kommen.

**Jakob Böhmer.** Junger Wein und zwei andere Novellen. (80 S.) Geheftet M. 90.— Geschenkbild M. 180.— Liebhaberband M. 540.— Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6361.

In dem vorliegenden Bande sind drei Erzählungen des Schweizer Schriftstellers vereinigt, denen man mit Recht eine große Verbreitung in den weitesten Volkskreisen wünschen muß. Vor allem ist es die Erzählung „Der Anarchist“, die dem Bändchen Bedeutung und ethischen Wert verleiht. Mit starker Eindringlichkeit und einem lebhaften sozialen Gefühl ist hier in packender Weise das Schicksal zweier „Verbrecher-Naturen“ geschildert. Auch in den beiden anderen Geschichten verrät sich der Kämpfer für ein gesteigertes Verantwortlichkeitsgefühl aller für alle; im übrigen aber sind die beiden Novellen leichter und he-

terer, und der Verfasser zeigt sich hier mehr als reiner Poet als Meister der stimmungsvollen Erzählung.

**Edgar Allan Poe.** Die Abenteuer Gordon Pym's. Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von Carl W. Neumann. (263 S.) Geheftet M. 270.— Geschenkbild M. 360.— Liebhaberband M. 720.— Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6364—6366.

Eine Robinsonade hat man die „Abenteuer Gordon Pym's“ genannt, diese einzige größere Erzählung des berühmten amerikanischen Dichters. Aber es ist eine Robinsonade von wahrhaft unheimlicher Phantasie, eine Abenteuergeschichte, die von der ersten Seite an den Leser gewaltig in ihren Bann zwingt und ihn nicht eher wieder losläßt, als bis er durch alle Stadien der Spannung, der unbestimmten Furcht und des Grauens geht. Selbst einen Jules Verne riß die Erzählung, deren letzte Kapitel am Südpol spielen, so unwiderstehlich mit sich fort, daß er in seinem großen Roman „Die Eispyrin“ die Fortsetzung dazu schrieb.

**Hellmuth Unger.** Mammon. Komödie in vier Akten. (64 S.) Geheftet M. 90.— Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6369.

Hellmuth Unger, unter den jungen Dichtern einer der erfolgreichsten und bekanntesten und mit einer großen Zahl seiner Dramen im In- und Auslande viel gespielt, erscheint hier mit seiner volkstümlichen Bauernkomödie „Mammon“ als Dramatiker zum ersten Male in der Universal-Bibliothek. Mit festem Griff ist ein Stück echten Lebens in blutvollen Gestalten auf die Bühne gestellt und mit dem Herzen eines Dichters erlebt. Die vorliegende Komödie ist ohne Zweifel eines der erfreulichsten und edelsten Werke, die der deutschen Literatur in den letzten Jahrzehnten geschenkt worden sind. Auch als Lesedrama wird das Stück sich viele Freunde gewinnen.



# Handel und Volkswirtschaft.

## Die deutsche Wirtschaft beim Jahreswechsel.

### Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Wenn man sich an der Jahreswende ein Bild von dem Ergebnis des vergangenen Wirtschaftsjahres für Deutschland zu machen versucht, so gelangt man leider zu der Auffassung, dass das Jahr 1922 eine weitere Schwächung der deutschen Wirtschaftskraft und eine gesteigerte Verschlechterung der Produktionsbedingungen gebracht hat. Das Preisniveau hat sich derartig rapide gehoben, dass die Möglichkeit der Versorgung der Bevölkerung und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf den Auslandsmärkten immer ernster in Frage gestellt werden. — Die deutsche Wirtschaft ist fast am Ende ihrer Kraft; über ihre Kraft aber gehen die Forderungen der Siegerstaaten. Ein ruhiges Fortschreiten der Arbeit unter Vorausberechnung des notwendigen Ertrages ist und bleibt unmöglich, solange man das Ausmaß der Deutschland als Tribut auferlegten Lasten nicht kennt und solange der deutschen Wirtschaft die notwendigen Grundlagen ihres Fortbestandes und ihrer Weiterentwicklung fehlen. Deutschland kann nicht gesunden, solange seine Währung nicht Festigkeit und Beständigkeit erhält und solange ein Ausgleich der passiven Handelsbilanz nicht herbeigeführt wird. Beides setzt, neben der Auslandshilfe durch Anleihen, — durchgreifende Massnahmen im Innern voraus. Hierzu gehören vor allem intensivere Ausnutzung der Arbeitskraft, Befreiung der Staatswirtschaft von allen vermeidbaren Lasten durch Verringerung des Beamten- und Arbeitspersonals und Wiedereerschließung der ausländischen Märkte für deutsche Waren. Alle nach dieser Richtung zielenden Bestrebungen können aber nicht verwirklicht werden, solange jede Besserung der Wirtschaftslage nur zu einem verstärkten Druck seitens der Siegerstaaten führt. Deutschland kann sich nicht wieder emporarbeiten, solange die Besatzungskosten für fremde Heere zwecklos Unsummen verschlingen, auf der deutschen Wirtschaft unbestimmte und untragbare Verpflichtungen lasten, ihr die notwendigsten Rohstoffe entzogen und deutsche Waren mit Antidumpinggesetzen und Prohibitivzöllen von fremden Märkten ferngehalten werden.

Diese Gedankengänge, denen auch der Präsident der Berliner Handelskammer dieser Tage in einem Rückblick auf das hinter uns liegende Wirtschaftsjahr Ausdruck gab, führen notwendigerweise zu dem Schluss, dass Deutschland, um wieder zu genesen, einen tatsächlichen und nicht nur scheinbaren Frieden nach aussen hin und wirkliche Arbeitsfreiheit im Innern gebraucht. Nur dann ist zu hoffen, dass es der deutschen Wirtschaft bei äusserster Sparsamkeit und unter Einsetzung allen Fleisses und aller Intelligenz gelingen wird, neues Leben aus den Trümmern erstehen zu lassen.

Wie die wirtschaftliche Situation im allgemeinen, so hat sich im besonderen auch die finanz- und kreditwirtschaftliche Lage Deutschlands gegen das Ende des alten Jahres hin in gefährlicher Weise zugespitzt. Kennzeichnend für die Verhältnisse in dieser Beziehung ist der Umstand, dass der deutsche Banknotenlauf in den letzten Tagen die noch nicht dagewesene Ziffer von einer Billion Mark erreicht hat! Diese Entwicklung macht es, wie Reichsbankpräsident Havenstein in der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank ausführte, unbedingt notwendig, in der Kritik des angebotenen Kreditmaterials hinsichtlich des Verwendungszweckes noch erheblich strenger zu werden als bisher und geeignete Massnahmen zur Beschränkung der Kredite zu ergreifen. Es würde unser Geldwesen völlig ruinieren, wenn Handel und Industrie, Länder und Gemeinden, Hypothekendarlehen und Genossenschaften ihre Verwaltung und Wirtschaft in grossem Umfange mit dem Kredit der Reichsbank und der Darlehenskassen, d. h. durch Beschaffung von aktivem Geld, zu betreiben suchten. Der gesamte gegenwärtige Wechselbestand der Reichsbank von 352 Milliarden erreicht zwar, an der inneren Kaufkraft der Mark gemessen, kaum die Hälfte ihres Wechselbestandes vor dem Kriege, beträgt aber fast die Hälfte des gesamten Wechselumschlages gegen kaum ein Achtel desselben vor dem Kriege, und der Anfrang des Wechselmaterials ist in weiterer stürmischer Aufwärtsbewegung begriffen. Auch das Schatzanweisungskonto der Reichsbank und der Dar-

lehensbestand der Darlehenskassen kommen zu einem erheblichen Teil der privaten Wirtschaft zugut und bedeuten eine Unterstützung der Wirtschaft durch die Reichsbank.

Die Reichsbank hat in einem einzigen Vierteljahr mehr als eine Billion Mark Kredite gewährt. Es beweist dies, daß die Bank unter voller Ausnutzung ihrer Aktionskraft weitherzig den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft gerecht zu werden sucht, soweit sich das mit den Aufgaben und den Grenzen der Politik einer zentralen Notenbank überhaupt verträgt. Die bisherigen Diskonterhöhungen hatten den Zweck, Warnungssignale zu bilden und in allen Kreisen des In- und Auslandes zu zeigen, in welcher Notlage die deutsche Volkswirtschaft sich gegenwärtig befindet und welcher Verarmungsprozeß am deutschen Geld- und Kapitalmarkt vor sich gegangen ist. In der derzeitigen Situation Deutschlands sind möglichst weitgehende Beschränkung und größte Sparsamkeit auch auf dem Gebiete der Kreditbeanspruchung unbedingt notwendig.

Als eine Folge des Währungsverfalls fand an den Aktienmärkten der Börsen ein Vorgang viel Beachtung, der in erster Linie die bekannte Deutsche Erdöl-A.-G. berührt. Die seit geraumer Zeit zwischen der deutschen und den übrigen an der Internationalen Petroleum-Union (Ipu) beteiligten Gruppen geführten Verhandlungen haben zu einer Verständigung in der Richtung geführt, daß die Deutsche Erdöl-A.-G. die für ihre Weiterentwicklung und die Durchführung ihrer Aufgaben erforderliche Selbständigkeit zurückerhält und von jedem ausländischen Einfluß frei wird. Nach einer Bekanntmachung des zuständigen Bankenkonsortiums werden die Inhaber der Quittungszertifikate der Ipu aufgefordert, innerhalb einer bestimmten Frist ihre Zertifikate gegen Deutsche Erdöl-Aktien einzutauschen. Der Niedergang der mitteleuropäischen Valuten und die dadurch hervorgerufene Entwertung der auf Reichsmark, Polenmark, österreichische Kronen und französische Franken lautenden hauptsächlichsten Beteiligungen der Ipu hat dazu geführt, daß deren Bilanz per 30. Juni 1922 mit einem Verlust abschließt, der noch dadurch erhöht wird, daß die Bestimmungen des Schweizer Rechts vorschreiben, auch die dauernden Beteiligungen, unabhängig von ihrem inneren Wert, zum Durchschnittskurs des letzten Monats vor Bilanzabschluß einzusetzen. Angesichts der durchaus ungewissen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in den in Betracht kommenden Ländern haben sich die an der Ipu beteiligten Gruppen entschlossen, aus dieser Lage die Konsequenzen zu ziehen. Demzufolge bleibt die Ipu nur noch als Rahmen für die überseeischen und die hochwertige Valuten verdienenden Unternehmen mit einem herabgesetzten Kapital von 25 Millionen Schweizer Frs. Aktien Serie A und 3,75 Millionen Schweizer Frs. Aktien Serie B bestehen. Die auf entwertete Valuten lautenden Beteiligungen werden an die Gründergruppen gegen Rückgabe von Ipu-Aktien zurückverkauft. Nach alledem ist der Ipu in der Form ihrer ursprünglichen Gründung nur ein recht kurzes Dasein beschieden gewesen, nachdem dieser internationale Petroleum-Trust erst im März 1921 ins Leben gerufen worden war, zum Zwecke der Uebernahme von deutschen, österreichischen und namentlich polnischen Erdölbeteiligungen, hinter denen französisches Kapital steht. Die Ursachen dafür, daß das erste Geschäftsjahr verlustreich abgeschlossen hat, sind in dem starken Rückgang, namentlich der deutschen und österreichischen Währung zu suchen, für die offenbar ein Ausgleich trotz der Beteiligungen in hochvalutarischen Ländern nicht zu finden gewesen ist.

Mit Genugtuung ist in dem am deutschen Außenhandel beteiligten Kreisen die dieser Tage aus Madrid hierher gelangte Meldung aufgenommen worden, wonach es nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten namentlich doch noch gelungen ist, mit der spanischen Regierung zu einer Verlängerung des bisherigen Handelsvertragszustandes zunächst mit Gültigkeit bis zum 7. Januar 1923 zu kommen. Deutschland gewährt hiernach Spanien ab 20. Dezember die Meistbegünstigung, während Spanien die deutschen Waren wie die der übrigen Länder mit entwerteter Valuta behandeln wird. Es besteht begründete Hoffnung, daß es gelingen wird, auch über den 7. Januar hinaus zu einer Verlängerung dieses Provisoriums zu kommen, um in der Zwischenzeit über ein Abkommen von längerer Dauer verhandeln zu können.

**Verlängerung des Wechselmoratoriums.** — Im „Ozonnik Ustaw“ wurden Verordnungen bekanntgemacht, denen zufolge im Bereiche der Warschauer und Lubliner Bezirks-

berufungsgerichts die Fristen zur Einklagung der Indossanten und zur Verwirklichung des Rechts auf Regreß, die bis zum 1. Januar 1923 verlängert waren, auf Grund der Verordnung des Ministerrats vom 23. Juni 1922 in bezug auf Wechsel, die vor dem 1. November 1915 ausgestellt worden sind, bis zum 1. Juli 1923 verlängert werden.

**Neue polnische Eisenpreise.** — Der Verband der polnischen Eisenhütten setzt ab 23. Dezember 1922 bis auf weiteres folgende Grundpreise für Walzerzeugnisse fest: Handelseisen — 700 Mk. bei Bestellungen von 50 Tonnen an, bei kleineren Bestellungen wird der Preis um 2 Proz. erhöht. Bandeseisen: kaltgewalzt 1,420 Mk., heissgewalzt 910 Mk., Draht — 910 Mk., Blech — 920 Mk., Universaleisen — 920 Mk., alle Preise ab Hütte bei vollen Waggonladungen. Zu obigen Grundpreisen werden Zuschläge, die am Tage der Absendung verpflichtend werden, erhoben werden.

### Was bringt die Leipziger Frühjahrsmesse 1923?

Uns wird geschrieben: Zieht man eine Bilanz der Messen des Jahres 1922, so ergibt sich, dass die meisten Messen mit einem nicht gerade guten Ergebnis abschliessen konnten. Einesteils war ihnen die Konjunktur nicht günstig, andernteils sind die Messen vielfach noch zu jung, als dass sie sich ausserhalb ihres eigenen Landes, also im Ausland, hätten durchsetzen können. Keine von ihnen hat bisher die internationale Bedeutung erringen können, wie die Jahrhunderte alte Leipziger Messe, die nach wie vor ein zentraler Markt der Weltwirtschaft geblieben ist. Die Bedeutung der Leipziger Messe ist in den letzten Jahren besonders noch dadurch gehoben worden, dass sie infolge der ungünstigen valutarischen Verhältnisse, die den deutschen Fabrikanten und Großhändlern eine Bearbeitung des Weltmarktes durch Reisende, Musterlager, Auslandsprospekte und Inserate erschwerte oder gar unmöglich machte, auch noch Industriezweige als dauernde Aussteller an sich zog, die bisher für den Absatz ihrer Erzeugnisse andere Wege gingen als über die Messe. Zu den alten Messindustrien, wie Glas und Keramik, Kurz- und Galanteriewaren, Spielwaren und Puppen, Metallwaren, den verschiedensten Bedarfs- und Luxusartikeln, sind in neuerer Zeit noch Warengruppen gekommen, die sich, wie bereits früher die Papiermesse, sogar zu Sondermessen herausgebildet haben, wie die Verpackungsmittel- und Kartonnagenmesse, die Sportartikelmesse, die deutsche Schuh- und Ledermesse, die Nahrungsmittelmesse, die buchgewerbliche Messe, die Bürobearbeitungsmesse, die Edelmetallmesse, die ganz besonders bedeutsame Textilmesse und schliesslich die Tabakmesse. — Vor allem aber ist es die Technische Messe zusammen mit der Baumesse, die in Leipzig eine ausserordentliche Bedeutung gewonnen hat. Auf der Technischen Messe, wo auch die deutsche Schwerindustrie ihr Heim aufgeschlagen hat, treten ganze Industriezweige, wie die Werkzeugmaschinenindustrie, die Elektrotechnik, die Armaturenindustrie u. a. mit Gesamtausstellungen auf. Neben Waren aus Deutschland findet man außerdem die Industrie anderer europäischer Staaten vertreten. Selbst entlegene Länder wie Paraguay, die Südafrikanische Union u. a. bedienen sich der Leipziger Messe zur Ausstellung ihrer Rohstoffe.

So entsteht ein Warenangebot von einer einzigartigen Vielseitigkeit, das auch zahlreiche Geschäftsleute unseres Landes veranlassen dürfte, die Leipziger Frühjahrsmesse vom 4. bis 10. März zu besuchen. Selbst bei ungünstiger Konjunktur dürfte es für sie möglich sein, sich davon zu überzeugen, welchen Stand die Technik Mitteleuropas erreicht und nach welchen Richtungen hin sich der Geschmack bei der Warenherstellung dort bewegt.

**Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.** Am 29., 30. und 31. Januar findet in Danzig-Langfuhr (Husarenkaserne I.) die 99. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft statt. — Zur Versteigerung gelangen 275 hochtragende Kühe, 250 hochtragende Färsen und 75 Bullen. Infolge des durch Futtermangel bedingten grossen Auftriebes ist mit mässigen Preisen zu rechnen. Ein Ankauf ist jetzt sehr zu empfehlen, da alle Anzeichen auf Steigen der Preise zum Frühjahr hinweisen. Aus- und Einfuhrpapiere sind nicht erforderlich, alle Formalitäten werden durch die Herdbuchgesellschaft erledigt. Kataloge kostenlos durch die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.



## Warechauer Börse.

Warschau, 8. Januar.

Millionówka  
4/1 prom. Pfabr. d. Bodenkreditges.  
1. 104 Mk.  
Gyren. Obl. d. Stadt Warschau  
vom Jahre 17.

Valuten:

Dollars 19100-19410 19275  
Franz. Franks 1325-1350

Schecks:

Belgien 1922 1/2-1230  
Berlin 2.08-2.08  
Danzig 2.07 1/2-2.08  
Holland 7600-7700  
Kopenhagen 3980-4110  
London 88500-89150 90200  
New-York 19150-19400-19250  
Paris 1.27-1.240-1338  
Prag 597-600  
Schweiz 3655-3680  
Stockholm 5275  
Wien 23-27 1/2-28 1/2  
Italien 930

Aktion:

Warsch. Diskontobank 27000-32000 31000  
Warschauer Kreditbank 8800-9100  
Westbank 41000-43500-42500  
Arbeiter-Genossenschaftsbank 9900-10500  
Firley 6400-7200-7150  
Kohlengesellschaft 109000-106000-108000  
„Modrzejew“ 6300-64000  
Karasiński 10600 10750 10600

Kudski  
„Polski“  
Kyradow  
Gehr. Jablkowsky  
Warsch. Handelsbank  
Lemberger Industriebank  
Vereinigtes poln. Landeseigen-  
schaftsbank  
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.  
Hols-Industrie  
Lilpop  
Ostrowiser Werke  
Zielinski  
Starachowice  
Warsch. Lokomotivenfabrik  
Berkowski  
Schiffahrtsgesellschaft  
Naphtha  
Cegielski  
„Sila i swiatlo“  
Kijewski  
Lenartowice  
Gehr. Nobel  
Wildt  
Zieleniewski  
Lazny

3900-37000-38500  
5000 482-4950  
150000-145000  
10000-17000-11500  
40000-42500  
3750-2900

10000-10500  
560000 550000  
7100-7000  
8700-8750-8800  
90000-87000 89000  
19000-19700-19500  
43000-44000-43000  
9200-8000-8800  
1100 7200-7300  
3900  
1200 5475 5500  
63000-62000-62500  
7500-7575-7550  
57100  
3750-3800  
17800 17000 17700  
10000 12000  
37500 30000 37000  
37500

Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 1325 — ge-  
fordert 1335 — Transaktionen —  
Französische Franken (bar) — gezahlt 1325 — ge-  
fordert 1335 — Transaktionen —  
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 1335 —  
gefordert 1340 — Transaktionen 1336.  
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 3465 —  
gefordert 3495 — Transaktionen —  
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 89500 — ge-  
fordert 8950 — Transaktionen —  
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.27 1/2 —  
gefordert 0.28 1/2 — Transaktionen —  
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 560 — ge-  
fordert 565 — Transaktionen —  
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.05 — ge-  
fordert 2.10 — Transaktionen —  
Millionówka — gezahlt —, gefordert 1700.

## Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars 19 00-19100  
Pfund Sterling 8 50  
Französische Franks 1325-1330  
Belgische 132-1202.50  
Schweizerische 3 50  
Deutsche Mark 2.10-2.05  
Oesterreichische Kronen 0.27  
Tschechische Kronen 57-580  
Lire 9 5  
Rumänische Lei 105  
Millionówka 100-170  
Schecks auf Wien 0.2750-0.2735  
Schecks auf Berlin 2.05

## Lodzzer Geld-Börse.

Lodz, den 8. Januar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt  
19 50 — gefordert 19 75 — Transaktionen —  
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt  
19 20 — gefordert 19 30 — Transaktionen —

## Gingetroffen!!

Van den Bergh's Rotterdam-Danzig

weltbekannte Pflanzenbutter

SANELLA

Geschmack und Verwendbarkeit wie

6939

beste Natur-Butter.

Erhältlich in allen besseren Lebensmittelhandlungen

Fabriklager: Łódzki Związek Handlowy, Łódź, Zachodnia 68, Teleph. 15-60.

## Konkurrenz

der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mäch-  
tig. Roter Akt hier, zum sofortigen Antritt von einer  
Akt. Ges. gesucht. Offerten und unter „N. N.“ in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes niederzulegen. 74

## Buchhalter-Bilan ist

polnisch deutsch, geübt in allen Zweigen der  
Handels- und Gewerbe-Unternehmungen, sucht  
Stellung, besitzt reifliche Referenzen. An-  
gebote an Annoncen-Büro A. Gibault, Warschau,  
Karmelita 5, Telph. 88-31 und 508-87 unter  
„Arbeitsamt“ erbeten. 97

## Konzert-Flügel

Marke „Ernst Kaps“, Dresden, in sehr gutem  
Zustande zu verkaufen. Zdunska-Wola,  
Sieradz-Strasse 64. 111

Zu verkaufen

28

## 8 Schaftmaschinen

fast neu. Zu besichtigen Główna 46 bei Schab.



## Lodz Zilver-Verein.

Hierdurch teilen wir allen  
Mitgliedern mit, daß unser Ver-  
einsstatut nach der Konstan-  
tiner Nr. 5 übertrugen wurde, und Mittwoch, den  
10. Januar abends 8 Uhr dort die übliche

## Monatsitzung

stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend  
gebeten. Der Vorstand.

Der beste Weg  
für unmittelbare Hilfe Euren  
Verwandten in

Rußland

in  
Geld-, Kleider- u. Le-  
bensmittelforderungen.

TWO „Kosmo Russ“

Warschau, Gesiastrasse 13.

General-Vertreter des Russisch-Baltischen  
Clond in Berlin.Prospekte werden nach Einsen-  
dung von 200 Mark in Brief-  
marken zugesandt.TWO „Kosmo-Russ“ kauft  
Lycopodium, Schwarzbeeren,  
Mutterkorn, Zilwerfamen, Wa-  
holderbeeren und dergl. 194

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten  
145 Petrikauer Strasse 145  
v. Zahnarzt H. Prusa 145  
Plombieren schmerzlos künstlich. Zähne.  
Preise laut Taxe. 5386

Schuhe allerneueste Pariser-  
und Wiener Fassons

aus bestem ausländischen Leder

Stelzner &amp; Weber, Łódź, Petrikauer 141

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide

und Lack in reicher Auswahl.

Bestellungen werden angenommen! 5708

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter-

kaufen gegen Ratenzahlung oder

in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufaktur

waren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen

Werstattungen binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zitieren be-  
stehen wir nicht.) 5851

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben,

Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche

usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons

ausgeführt. 5531

E. „kononja“ Geyers Ring 516.

Große son-4ge

## 3 Zimmer-Wohnung

in guter Lage abzugeben gegen 5-6 Zimmer-

Wohnung im Zentrum. Vermittler erwünscht.

Off. u. „Wohnungsaussch.“ an die Geschäftsstelle

dieses Blattes. 63

Dom. Bruf bei Lodz hat

Futterrüben

zu verkaufen.

Dr. med. 24

## Edmund Eckert

Haut, Zahn u. Geschl.-Kr.

Sprechst. v. 8-10 Uhr nachm.

Kilinska-Strasse 137

das 3. Haus v. d. Glawna.

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschl.-

und Harnleiden.

Dzielnia-Strasse 9.

Camp. v. 8-10 1/2 u. 4-6.

Ertelle Unterricht

in Mathematik, Algebra,

Geometrie und Zeichen.

Informationen von 3-4,

bei Ing. Kijewski, Gdan-  
ska 84, 2. Stock, Fabrik-  
eingang, Andryja 21. 66

Ertelle 73

Klavier-Unterricht

in und außer dem Hause.

Gründl. u. langjähriger Unterricht.

Zu sprechen v. 3-5 Uhr.

Kilinska-Str. 128, W. 20.

Wer alle Wochen ein gedie-

genes katholisches

religiöses Wochenblatt

wünscht, der

bestelle sofort

durch eine Postkarte

„Die Sonntagsglocke“

Verlag:

Dr. Potempa.

Lodz, Sienkiewicza 38.

Die

evang. Schulbuchhandlung

in Sompelno

beordert alle Bücher und

Schriftchen zu den vor-  
geschriebenen Preisen wie  
Warschau und Lodz. Auch  
günstigere Unterbil-  
tungsschritten. 12

Typograph-

Maschinen-  
u. Schriftst. her oder

Schweizerdegen stellt so-

fort ein Briefener Zeitung

G. m. b. H. Wahrzejno.

Pomorze. 96

Büchsenherst. 103

Buchhalter-Korrespondent

gegenwärtig in ungelün-

diger Stellung, wünscht

sich zu verändern. Gef.

Off. unter „B. 18“ an die

Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein 94

Laufbursche

gesucht von H. Th.

Kunert. Petrikauer 87.

Laufbursche,

alt 15-17 Jahre alt.

gesucht von H. Th. Th.

oder Siegert, Petrikauer

Strasse 90

Deutsches, ordentliches,

sauberes

Mädchen

zur häuslichen Arbeiten

gesucht. H. Schulz, Kiln-

skiego 70, 2. St. 109

Junge Wirtschaftlerin

aus besserem Hause sucht

Stellung bei alleinleben-

dem Herrn. Gef. Off. und

an die Geschäftsst. d. Bl.

unter „Wirtschaftlerin“ zu

richten. 99

Wolfs-Hund,

ist am 26. Dezember 1922

angelassen. Abgeb. bei Re-

kognition d. Zerstörungs-

und Anhaltens beim

Hauswirt, Grabowstr. 25.

Neue

## Maschinen-

Kostüme

zu verleihen. Luffenstr. 36

(n. 28 polka Strasse, Ka-

nowsk) bei J. Neumann.

Alteingeführte

Simonaden-

Fabrik

ist zu verkaufen in Ruda

„Dla Zern“. 105

Kaufe

und zahle 50% teurer:

Brillanten, Gold, verschiede-

nen Schmuck, alte Bähne

Belge, und Teppiche,

Konstantiner 7, Wilna,

verste Offiz. Stad. 5732

Zu kaufen oder pachten

gesucht 15 bis 25

Webstühle,

36", 42", 2' alt und

Revo-ver mit Schaftma-

schinen, auch einige Jac-

quardmaschinen. Off. unter

„N. S.“ an die Geschäfts-

stelle d. Bl. 64

Kaufe mit

100% teurer

und zahle die besten Preise

für Brillanten, Gold, Ber-

len, Amal. Bähne, Perfer-

Teppiche u. Belge. W. War-

szawski, Petrikauer 9,

Luffe Offiz. 2. St. 109

Für junge Dame, welche

die deutsche Sprache

zu erlernen wünscht, ge-

sucht per sofort Gesell-

schafterin (Christin), mit

guter Allgemeinbildung,

perfekt deutsch und polnisch

sprechen, möglichst nicht

unter 30 Jahre. Off. unter

E. B. W. an die Expedi-

t. Bl. erbeten. 76